



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt

**Statistisches Amt**

## Indikatorenbericht 2016

---

# Nachhaltige Entwicklung

---

**Herausgeber** Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt

---

**Auftraggeber** Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt



Statistisches Amt  
Kanton Basel-Stadt  
Binningerstrasse 6  
Postfach  
4001 Basel

Tel. 061 267 87 27  
[www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch)

## Inhaltsverzeichnis

Seite

1	Einleitung .....	3
2	Ganzheitliches Verständnis einer nachhaltigen Entwicklung .....	4
3	Bevölkerung .....	5
4	Staatliches Handeln .....	9
5	Grundbedürfnisse und Wohlergehen .....	12
6	Natürliche Lebensgrundlagen .....	21
7	Gesellschaftlicher Zusammenhalt .....	25
8	Wirtschaftliche Entfaltung.....	29

## Impressum

### Herausgeber

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt  
Postfach, Binningerstrasse 6, 4001 Basel  
Telefon 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37  
[www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch), [stata@bs.ch](mailto:stata@bs.ch)

### Autoren

Björn Lietzke, Jonas Eckenfels, Lukas Büchel

### Fachlicher Input

Fachstelle Grundlagen & Strategien der Kantons- und Stadtentwicklung

# 1 Einleitung

Der vorliegende Indikatorenbericht zeigt die 67 Indikatoren zur nachhaltigen Entwicklung, welche das Statistische Amt und die Kantons- und Stadtentwicklung erarbeitet und aufbereitet haben. Die Indikatoren sind den sechs Bereichen «Bevölkerung», «Staatliches Handeln», «Grundbedürfnisse und Wohlergehen», «Natürliche Lebensgrundlagen», «Gesellschaftlicher Zusammenhalt» und «Wirtschaftliche Entfaltung» zugeordnet. Sie umfassen in den meisten Fällen Zeitreihen der vergangenen 10 Jahre, also von 2006 bis 2015. Wo dies sinnvoll und aufgrund der Datenlage möglich war, wurden auch weiter zurückliegende Jahre abgebildet. Ein Indikator umfasst grundsätzlich jeweils eine Abbildung und wird durch die Quellenangabe sowie eine kurze Lesehilfe ergänzt.

Die Struktur des Indikatorensets basiert auf einem ganzheitlichen Verständnis von nachhaltiger Entwicklung (vgl. die entsprechenden Erläuterungen der Kantons- und Stadtentwicklung ab Seite 4). Zu Beginn jedes Kapitels folgt zudem eine thematische Einordnung durch die Kantons- und Stadtentwicklung und eine kurze Übersicht über sämtliche dem entsprechenden Bereich zugeordneten Indikatoren. Die Ausführungen der Kantons- und Stadtentwicklung sind im Bericht jeweils grün hinterlegt.

Das Indikatorenset wird alle vier Jahre überprüft und bei Bedarf ergänzt. Dies geschieht jeweils im Rahmen des Legislaturplanungsprozesses. Der Indikatorenbericht wird auf der Internetseite des Statistischen Amtes unter [www.statistik.bs.ch/zahlen/analysen/nachhaltigkeit](http://www.statistik.bs.ch/zahlen/analysen/nachhaltigkeit) publiziert. Weitere Informationen zur nachhaltigen Entwicklung kommuniziert die Kantons- und Stadtentwicklung auf ihrer Website [www.entwicklung.bs.ch/nachhaltigkeit](http://www.entwicklung.bs.ch/nachhaltigkeit).

Dieser Bericht ersetzt die bisherige Nachhaltigkeitsberichterstattung, welche zuletzt 2013 aktualisiert worden ist.

## 2 Ganzheitliches Verständnis einer nachhaltigen Entwicklung

Nachhaltige Entwicklung ist im Kanton Basel-Stadt in der Verfassung seit 2005 als Leitlinien staatlichen Handelns verankert. Das heutige Verständnis nachhaltiger Entwicklung sieht diese weder als zusätzliche Staatsaufgabe noch als Auftrag einzelner Dienststellen der Verwaltung. Nachhaltige Entwicklung ist vielmehr als Leitlinie des staatlichen Handelns im Sinne der Kantonsverfassung (§15 KV) generell integrierter Bestandteil der staatlichen Aufgabenerfüllung. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, verzichtet der Regierungsrat auf separate Ziele zur nachhaltigen Entwicklung. Er richtet vielmehr seine Legislaturplanung gesamthaft auf eine nachhaltige Entwicklung des Kantons aus.

Die Umsetzungsverantwortung für nachhaltige Entwicklung ist in der Verfassung des Kantons Basel-Stadt mit den «Leitlinien staatlichen Handelns» (§15 KV) gegeben: «Der Staat orientiert sich bei der Erfüllung seiner Aufgaben an den Bedürfnissen und am Wohlergehen der Bevölkerung. [...] Er wirkt auf die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und auf eine nachhaltige Entwicklung hin [...]. Er sorgt für Chancengleichheit und fördert die kulturelle Vielfalt, die Integration und die Gleichberechtigung in der Bevölkerung sowie die wirtschaftliche Entfaltung.» Er tut all dies so, dass dabei die Bedürfnisse der zukünftigen Generationen und ihre Möglichkeiten nicht gefährdet werden. Die in diesem Paragraphen genannten Themenbereiche zielen auf die Erhaltung und die Förderung der Lebensqualität aller, und zwar heute wie morgen. Die «Leitlinien» sind als Grundidee für sämtliches staatliches Handeln zu verstehen. Sie beschreiben ein integratives Verständnis von nachhaltiger Entwicklung und entsprechen damit auch dem aktuellen Nachhaltigkeitsverständnis auf nationaler und internationaler Ebene.

### Indikatorenset zur Überprüfung der nachhaltigen Entwicklung im Kanton Basel-Stadt

Das Indikatorenset zur nachhaltigen Entwicklung orientiert sich am oben erwähnten ganzheitlichen Ansatz und gliedert die insgesamt 67 Indikatoren in Anlehnung an den Paragraphen 15 der Kantonsverfassung in die folgenden 6 Bereiche:

1. Bevölkerung
2. Staatliches Handeln
3. Grundbedürfnisse und Wohlergehen
4. Natürliche Lebensgrundlagen
5. Gesellschaftlicher Zusammenhalt
6. Wirtschaftliche Entfaltung

### Zur Vertiefung

Im Rahmen des ganzheitlichen Verständnisses nachhaltiger Entwicklung sollen die Indikatoren nicht einzeln, sondern im Gesamtkontext analysiert werden. Denn die sechs Bereiche des Indikatorensets sind eng verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig auf vielfältige Weise. Dabei liegt der Fokus auf der Entwicklung der Ressourcen (natürliche, soziale, finanzielle, sowie Sach- und Human-Ressourcen), der gesellschaftlichen Handlungsfähigkeit und der generationenübergreifenden Gerechtigkeit. Der Indikatorenbericht ermöglicht damit einen Überblick über die nachhaltige Entwicklung im Kanton Basel-Stadt. Eine vertiefte Berichterstattung zu einzelnen Fachbereichen findet in weiteren thematischen Indikatorenberichten des Statistischen Amtes sowie in den Berichterstattungen der Departemente statt.

Weitere Informationen unter [www.entwicklung.bs.ch/nachhaltigkeit](http://www.entwicklung.bs.ch/nachhaltigkeit).

### 3 Bevölkerung

#### Thematische Einordnung

Die Struktur der Bevölkerung und ihre Veränderung bilden eine wichtige Basis für die nachhaltige Entwicklung und beeinflussen die Handlungsfähigkeit des Kantons. Weder Struktur noch Entwicklung der Bevölkerung lassen für sich allein Schlüsse über eine nachhaltige Entwicklung zu. Vielmehr geht es darum, die Bevölkerungsstruktur und -entwicklung im thematischen Kontext mit anderen Bereichen zu prüfen. Die Bevölkerungsstruktur zeigt, wie sich die Zusammensetzung der Bevölkerung entwickelt. Je nach Zusammensetzung sehen die Anforderungen zur Erfüllung der Lebensqualität, die Möglichkeiten für die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit und die Rahmenbedingungen für die generationenübergreifende Gerechtigkeit unterschiedlich aus. Die Bevölkerungsentwicklung sagt etwas darüber aus, wie sich die Anzahl der im Kanton Basel-Stadt lebenden Menschen verändert. Je nach Entwicklung sind die Voraussetzungen für die Gewährleistung der Grundbedürfnisse, des gesellschaftlichen Zusammenhalts, der natürlichen Lebensgrundlagen, der wirtschaftlichen Entfaltung und des staatlichen Handelns unterschiedlich.

Dimension	Thema	Indikator	
Bevölkerung	Bevölkerungsstruktur	BE1	Wohnbevölkerung am Jahresende nach Staatsangehörigkeit
Bevölkerung	Bevölkerungsstruktur	BE2	Wohnbevölkerung am Jahresende nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Bevölkerungspyramide)
Bevölkerung	Bevölkerungsstruktur	BE3	Altersquotient
Bevölkerung	Bevölkerungsstruktur	BE4	Jugendquotient
Bevölkerung	Bevölkerungsentwicklung	BE5	Wohnbevölkerung am Jahresende nach Staatsangehörigkeit (Schweiz/Ausland)
Bevölkerung	Bevölkerungsentwicklung	BE6	Saldo aus Geburten und Todesfällen
Bevölkerung	Bevölkerungsentwicklung	BE7	Geburtenziffer nach Staatsangehörigkeit (Schweiz/Ausland)
Bevölkerung	Bevölkerungsentwicklung	BE8.1	Wanderungssaldo: Zu- und Weggezogene nach Herkunft und Ziel, Wanderungen der Schweizer und der Ausländer nach Alter
		BE8.2	Wanderungen 2006-2015 nach Staatsangehörigkeit: Schweizer
		BE8.3	Wanderungen 2006-2015 nach Staatsangehörigkeit: Ausländer

BE1: Wohnbevölkerung am Jahresende nach Staatsangehörigkeit

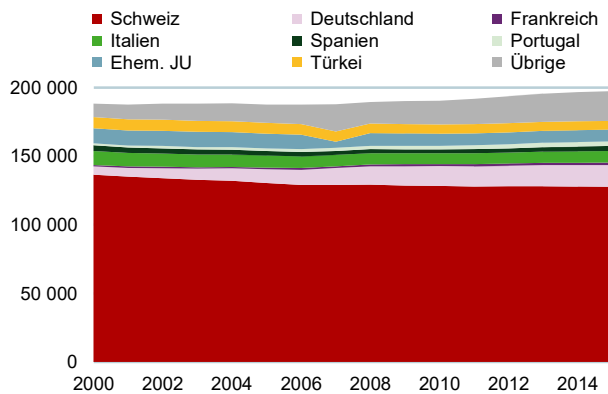


Abb. 3-1; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

Ende 2015 zählte der Kanton Basel-Stadt 197 204 Einwohner. Davon waren rund zwei Drittel Schweizer Staatsangehörige. Die grösste Ausländergruppe bildeten die Deutschen, gefolgt von den Italienern, den Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und den Türken. Im Vergleich zu 1995 hat die Zahl der Deutschen, der Franzosen und der Portugiesen zugenommen. Gesunken ist hingegen die Zahl der Italiener, der Spanier, der Türken und der Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Ebenfalls zurückgegangen ist die Zahl der Schweizer.

BE2: Wohnbevölkerung am Jahresende nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Bevölkerungspyramide) 2015

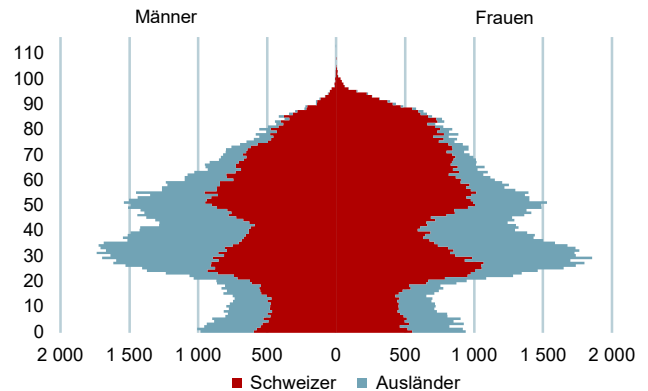


Abb. 3-2; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

Die Bevölkerungspyramide zeigt, dass bei der ausländischen Bevölkerung vor allem die mittleren Jahrgänge der Personen im Erwerbsalter gut besetzt sind. Deutlich wird zudem, dass es in den höheren Altersgruppen zahlreiche Schweizerinnen gibt.

BE3: Altersquotient

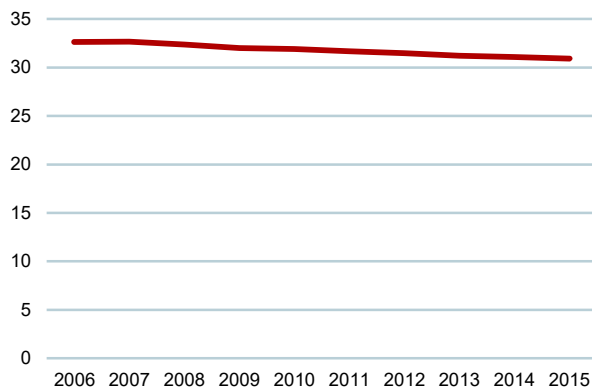


Abb. 3-3; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

Der Altersquotient (Anzahl 65-Jährige und Ältere pro 100 20- bis 64-Jährige) ist zwischen 2006 und 2015 leicht gesunken. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Personen im Erwerbsalter stärker zugenommen hat als diejenige der Senioren.

BE4: Jugendquotient

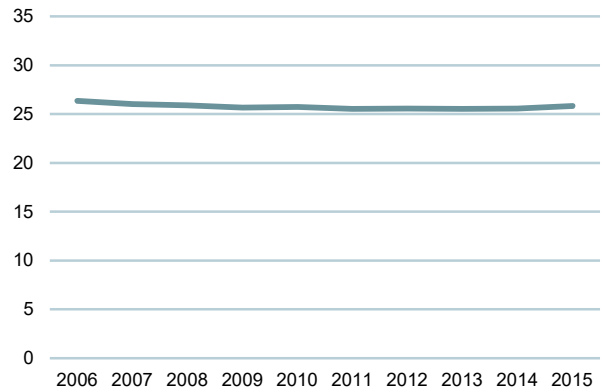


Abb. 3-4; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

Der Jugendquotient (Anzahl 0- bis 19-Jährige pro 100 20- bis 64-Jährige) ist seit 2006 leicht zurückgegangen. Dies liegt daran, dass die Zahl der Jugendlichen gesunken und jene der Personen im Erwerbsalter gestiegen ist.

**Erläuterungen**

**Bevölkerungsstatistik** Im Jahr 2010 korrigiert im Rahmen der Registerbereinigungen für die Volkszählung. Bis zum Jahr 2011 wurde die Bevölkerungszahl durch Fortschreibung ermittelt. Seit dem Jahr 2012 basiert sie direkt auf Auswertungen aus dem kantonalen Einwohnerregister. *Ehem. JU* fasst Staaten auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien zusammen.

BE5: Wohnbevölkerung am Jahresende nach Staatsangehörigkeit (Schweiz/Ausland)

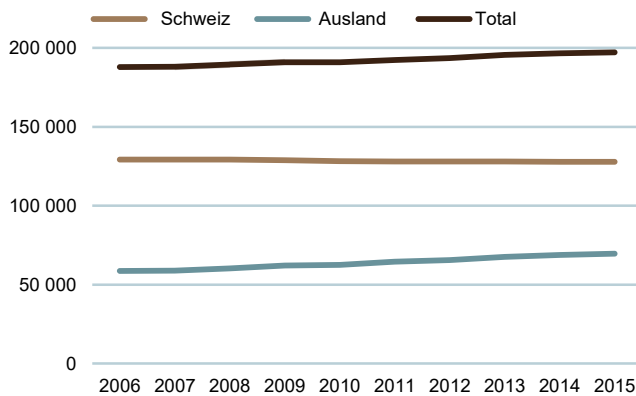


Abb.3-5; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

Während die Zahl der Ausländer zwischen 2006 und 2015 um 19,3% zugenommen hat, ist jene der Schweizer um 1,2% gesunken. Die Gesamtbevölkerung ist in dieser Zeit um 5,0% gewachsen.

BE6: Saldo aus Geburten und Todesfällen

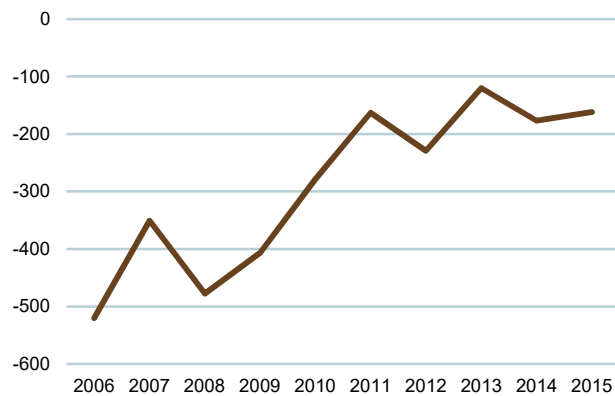


Abb.3-6; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

In den letzten zehn Jahren überstieg die Zahl der Gestorbenen stets diejenige der Geborenen. Der Sterbeüberschuss ist jedoch zurückgegangen von 520 im Jahr 2006 auf noch 162 im Jahr 2015.

BE7: Geburtenziffer nach Staatsangehörigkeit (Schweiz/Ausland)

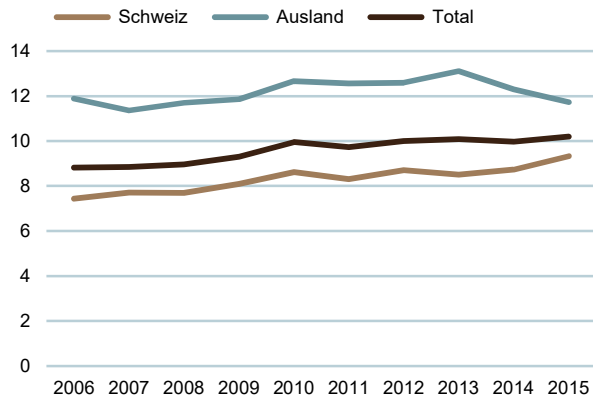


Abb.3-7; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

Die rohe Geburtenziffer (Lebendgeborene auf 1000 Einwohner der mittleren Wohnbevölkerung) hat in den vergangenen zehn Jahren von 8,8 auf 10,2 zugenommen. Nach Staatsangehörigkeit betrachtet, ist die rohe Geburtenziffer der Schweizer gestiegen (von 7,4 auf 9,3) und jene der Ausländer leicht gesunken (von 11,9 auf 11,7).

## Erläuterungen

**BE6** aus Lebendgeborenen und Gestorbenen. 2015: Provisorische Werte.

**BE7** Lebendgeborene auf 1000 Einwohner der mittleren Wohnbevölkerung. 2015: Provisorische Werte.

BE8.1: Wanderungssaldo: Zu- und Weggezogene nach Herkunft und Ziel, Wanderungen der Schweizer und der Ausländer nach Alter

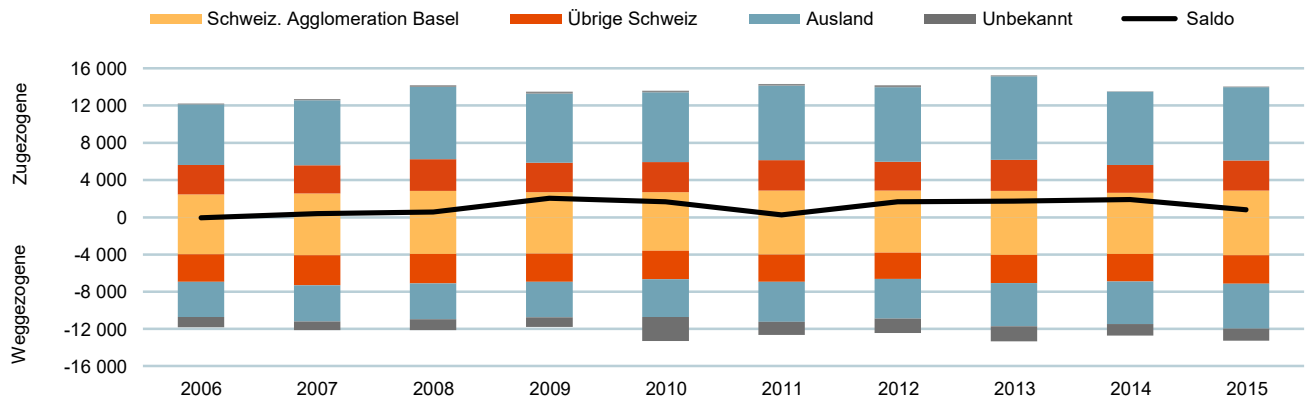


Abb. 2-8; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

2015 zogen 14 021 Personen neu in den Kanton Basel-Stadt. Dies sind mehr als im Vorjahr, jedoch deutlich weniger als 2013, als der höchste Wert der letzten zehn Jahre erreicht wurde. Der niedrigste Wert wurde 2006 verzeichnet, zu Beginn der Beobachtungsperiode. Die Zahl der Wegzüge hat 2015 gegenüber dem Vorjahr ebenfalls zugenommen und auch der Zehnjahresvergleich zeigt einen Anstieg. Der Wanderungssaldo fiel 2015 positiv aus (731).

BE8.2: Wanderungen 2006-2015 nach Staatsangehörigkeit: Schweizer

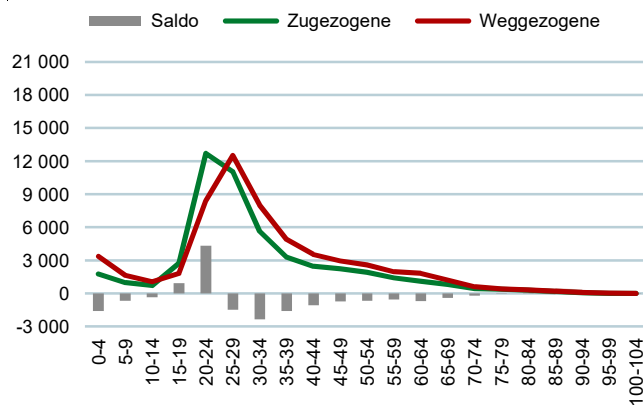


Abb. 2-9; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

Zwischen 2006 und 2015 wiesen die zu- und weggezogenen Schweizer einzig in den Fünfjahresklassen der 15- bis 19-Jährigen sowie der 20- bis 24-Jährigen positive Wanderungssaldi auf. Deutlich mehr Weg- als Zuzüge verzeichneten die Schweizer im Alter zwischen 30 und 34 Jahren.

BE8.3: Wanderungen 2006-2015 nach Staatsangehörigkeit: Ausländer

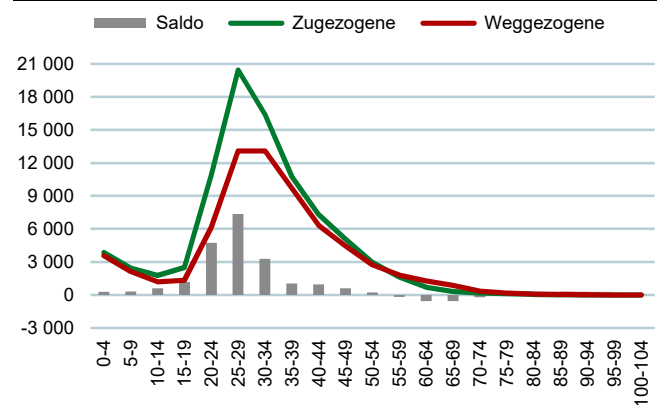


Abb. 2-10; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

In allen elf Fünfjahresklassen zwischen 0 und 54 Jahren ergaben sich bei den zu- und weggezogenen ausländischen Staatsangehörigen der Jahre 2006 bis 2015 Wanderungsgewinne. Am deutlichsten zeigte sich dies bei den Ausländern im Alter zwischen 25 und 29 Jahren, bei welchen der Zuzugsüberschuss 7 340 betrug. Die grössten Wanderungsverluste verzeichneten die 60- bis 64-Jährigen sowie die 65- bis 69-Jährigen.

Erläuterungen

**BE8** Im Jahr 2010 einschliesslich rund 1 600 nachträglicher Streichungen (zu Weggezogenen gezählt) im Rahmen der Registerbereinigungen für die Volkszählung. 2015: Provisorische Werte.



## 4 Staatliches Handeln

### Thematische Einordnung

Damit der Staat auf Veränderungen reagieren kann, muss er sein Handeln an neue Gegebenheiten anpassen können. Schulden schränken den Handlungsspielraum ein und müssen von künftigen Generationen getragen werden. Um die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit künftiger Generationen nicht zu gefährden, ist deshalb ein ausgeglichener Finanzhaushalt der öffentlichen Hand wichtig. Dies betrifft einerseits die Begrenzung der Verschuldung, andererseits eine gut überlegte Finanzplanung, damit sich mittelfristig Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht halten. Eine dynamische Verwaltung kann auf veränderte Herausforderungen reagieren. Deshalb kann eine bürgernahe Verwaltung, welche die Anliegen der Bevölkerung kennt und berücksichtigt, zur gesellschaftlichen Handlungsfähigkeit beitragen (Behördenvertrauen).

Dimension	Thema	Indikator	
Finanzhaushalt	Begrenzung der Verschuldung	SH1	Nettoschuldenquote in Promille des BIP der Schweiz und Nettoschulden pro Einwohner in Franken
Finanzhaushalt	Einnahmen und Ausgaben	SH2	Entwicklung der Staatsausgaben nach Funktion in Franken pro Kopf
Finanzhaushalt	Einnahmen und Ausgaben	SH3	Summe der Steuereinnahmen natürlicher und juristischer Personen in Mio. Franken
Dynamische Verwaltung	Behördenvertrauen	SH4	Anteil Befragter, die angeben, wie gut ihrer Meinung nach die Behörden – Regierungsrat und Grosser Rat – die Anliegen der Bevölkerung vertreten

**SH1: Nettoschuldenquote in Promille des BIP der Schweiz und Nettoschulden pro Einwohner in Franken**

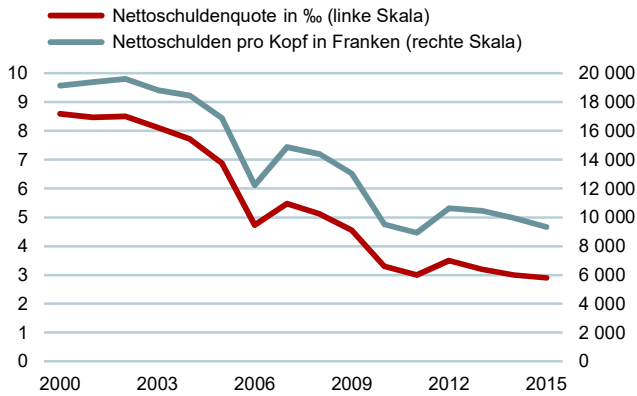


Abb. 4-1; Quelle: Jahresberichte des Kantons Basel-Stadt.  
Die Nettoschulden haben sich seit dem Jahr 2000 deutlich von 19 132 auf 9 313 Franken pro Kopf im Jahr 2015 reduziert.

**SH2: Entwicklung der Staatsausgaben nach Funktion in Franken pro Kopf**

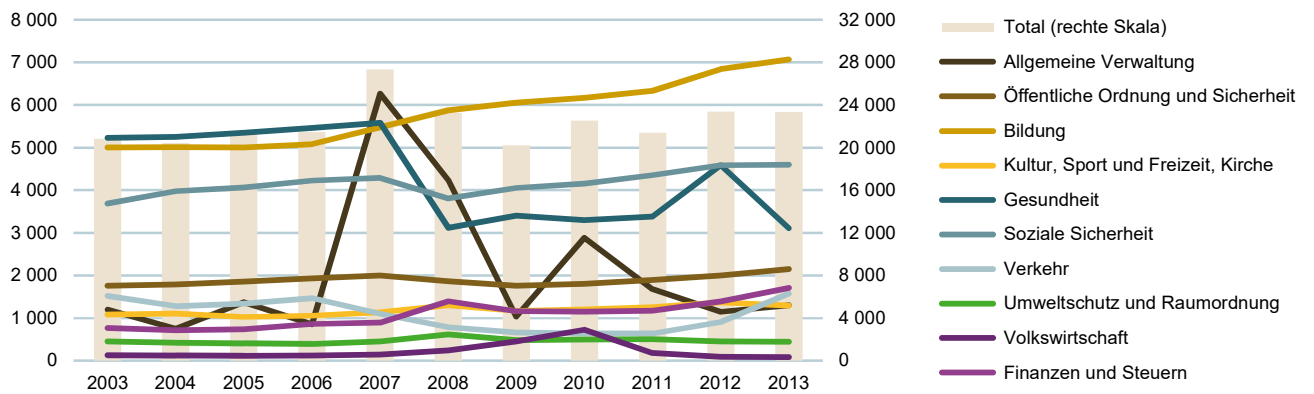


Abb. 4-2; Quelle: Eidgenössische Finanzverwaltung.  
Die Gesamtausgaben pro Kopf stiegen von 20 817 Fr. im Jahr 2003 auf 23 335 Fr. im Jahr 2013. Der Anstieg der Ausgaben beim Posten "Allgemeine Verwaltung" in den Jahren 2007 und 2008 ist auf die Ausfinanzierung der Deckungslücke der Pensionskasse zurückzuführen.

**Erläuterungen**

**SH2** Aufgrund einer Änderung in der Finanzstatistik der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV) ist der Vergleich der Daten ab 2008 mit den Jahren 2000-2007 nur von bedingter Aussagekraft. Seit der Einführung des Neuen Finanzausgleichs 2008 wendet die EFV in der Finanzstatistik ein neues Sektorisierungskonzept an, in dem die Ausgaben für Spitäler aus der Staatsrechnung ausgebucht werden.

SH3: Summe der Steuereinnahmen natürlicher und juristischer Personen in Mio. Franken

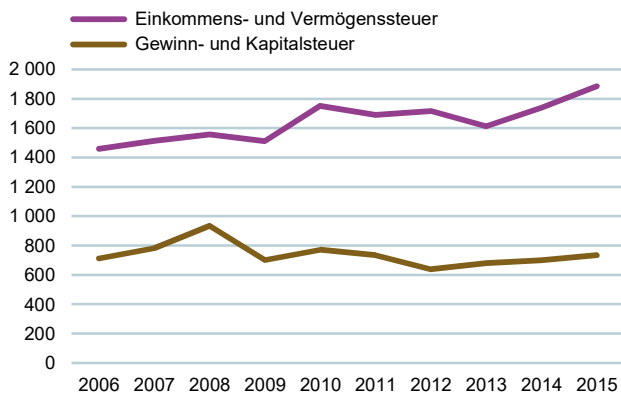


Abb. 4-3; Quelle: Jahresberichte des Kantons Basel-Stadt.

Die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise, die 2008 begann, wurden vor allem bei der Gewinn- und Kapitalsteuer deutlich. Die Steuereinnahmen aus Einkommens- und Vermögenssteuer betragen 2015 1 855 Mio. Franken.

SH4: Anteil Befragter, die angeben, wie gut ihrer Meinung nach die Behörden – Regierungsrat und Grosser Rat – die Anliegen der Bevölkerung vertreten

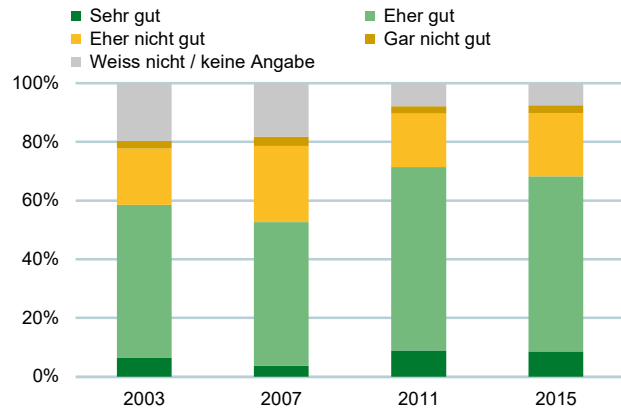


Abb. 4-4; Quelle: Bevölkerungsbefragung Basel-Stadt 2015, Frage F21. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt.

2015 fühlten sich 68,2% der befragten Personen sehr oder eher gut von den Behörden (Regierungsrat und Grosser Rat) vertreten.

### Erläuterungen

**SH3** Steuereinnahmen gemäss Jahresrechnung des Kantons Basel-Stadt; direkte Steuern natürlicher und juristischer Personen. Im Gegensatz zur Steuerstatistik auf das Kalenderjahr bezogen, nicht auf das Steuerjahr.

## 5 Grundbedürfnisse und Wohlergehen

### Thematische Einordnung

Lebensqualität bedeutet, Wahlmöglichkeiten für die eigene Lebensweise zu haben. Im Kanton Basel-Stadt herrscht weder fehlender Zugang zu Trinkwasser noch weitverbreiteter Analphabetismus - Grundbedürfnisse, die in anderen Teilen der Welt eine grosse Dringlichkeit haben. Adaptiert auf die Verhältnisse im Kanton Basel-Stadt zählen Gesundheit, Existenzsicherung, Sicherheit, Bildung, Wohnen, Ernährung und Infrastruktur zu den Grundbedürfnissen und damit zu wichtigen Voraussetzungen für das Wohlergehen der Bevölkerung.

Die Erfüllung dieser Grundbedürfnisse beeinflusst die Lebensqualität und Handlungsfähigkeit des Individuums als Teil der Gesellschaft. Die Gesundheit (Gesundheitszustand) und eine für alle zugängliche medizinische Versorgung (Finanzierbarkeit der Gesundheitskosten) bilden eine wichtige Basis für das Wohlbefinden. Gleichzeitig muss die Finanzierung des Lebensunterhalts gesichert sein – in einer Notlage mit solidarischer Unterstützung (Sozialhilfe) – im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung jedoch selbstständig (bedarfsabhängige Sozialleistungen). Die öffentliche Sicherheit (Verkehrssicherheit, Sicherheit vor Gewalt und Verbrechen, Schutz vor Risiken) trägt dazu bei, dass die Handlungsfähigkeit des Einzelnen nicht eingeschränkt ist. Eine berufliche, nicht-berufsbezogene und kulturelle Bildung (Bildungsstand, Weiterbildungen, Kultur und Freizeit) sind wichtige Voraussetzungen insbesondere für die wirtschaftliche Entfaltung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ausreichend bezahlbarer Wohnraum (Wohnungsangebot, Wohnkosten) in einer wohnlichen Umgebung (Wohnumfeld) macht die Wohnqualität aus, welche sich direkt auf die Lebensqualität auswirkt. Eine gesunde Ernährung fördert nicht nur die Gesundheit, sondern trägt auch zu einer geringeren Umwelt- und Klimabelastung bei. Das einwandfreie Funktionieren der Infrastruktur (Erhalt der Infrastruktur) leistet einen wichtigen Beitrag für die hohe Lebensqualität sowie einen attraktiven Wirtschaftsstandort.

Dimension	Thema	Indikator	
Lebensqualität	Empfundene Lebensqualität	GW1	Bewertung der Lebensqualität
Lebensqualität	Empfundene Lebensqualität	GW2	Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten und Angeboten am Wohnort
Gesundheit	Gesundheitszustand	GW3	Lebenserwartung bei Geburt in Jahren, nach Geschlecht
Gesundheit	Gesundheitszustand	GW4	Empfundene gesundheitliche Verfassung: Beurteilung nach Altersgruppen und Jahren
Gesundheit	Gesundheitszustand	GW5	Übergewichtige Kinder: Anteil nach Schulstufe, Heimat und Geschlecht
Gesundheit	Finanzierbarkeit der Gesundheitskosten	GW6	Anteil Beziehender von Prämienverbilligung
Existenzsicherung	Bedarfsabhängige Sozialleistungen	GW7	Anteil Haushalte mit Familienmietzinsbeiträgen resp. reiner Prämienverbilligung
Existenzsicherung	Sozialhilfe	GW8	Sozialhilfequote nach Altersgruppe
Existenzsicherung	Sozialhilfe	GW9	Zahlfälle der Sozialhilfe nach Bezugsdauer
Sicherheit	Verkehrssicherheit	GW10	Strassenverkehrsunfälle und verunfallte Personen
Sicherheit	Sicherheit vor Gewalt und Verbrechen	GW11	Anzahl Gewaltstraftaten pro 100 000 Einwohner
Sicherheit	Schutz vor Risiken	GW12	Anzahl Störfälle und Ereignisse

---

Bildung	Bildungsstand	GW13	Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Geschlecht, Herkunft und Altersgruppe
Bildung	Weiterbildungen	GW14	Besuchte Weiterbildungen und Kurse in den letzten zwölf Monaten
Bildung	Kultur und Freizeit	GW15	Staatsausgaben für Kultur und Freizeit in Franken pro Kopf
Bildung	Kultur und Freizeit	GW16	Kulturelle Aktivitäten: Anzahl Besuche in Theater, Kinos und Museen
Wohnen	Wohnungsangebot	GW17	Anzahl leerstehender Wohnungen und Leerstandsquote
Wohnen	Wohnkosten	GW18	Mietpreisindex
Wohnen	Wohnumfeld	GW19	Anteil übermässig mit Lärm belasteter Einwohner
Wohnen	Wohnumfeld	GW20	Grünfläche pro Kopf in m <sup>2</sup> nach Wohnviertel/Gemeinde
Infrastruktur	Erhalt der Infrastruktur	GW21	Ausgaben für Umbau- und Unterhaltsarbeiten in 1000 Franken sowie Anteil am Total der Bauausgaben

**GW1: Bewertung der Lebensqualität**

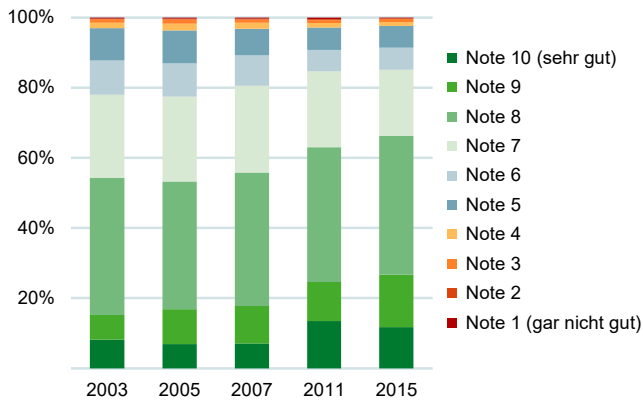


Abb. 5-1; Quelle: Bevölkerungsbefragung Basel-Stadt 2015, Frage F4. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt.

Auf einer 10er-Skala konnten die befragten Personen die Lebensqualität im Kanton Basel-Stadt bewerten. 2015 vergeben im Durchschnitt die 1506 an der Befragung beteiligten Einwohner der Lebensqualität im Stadtkanton eine 7,7.

**GW2: Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten und Angeboten am Wohnort**

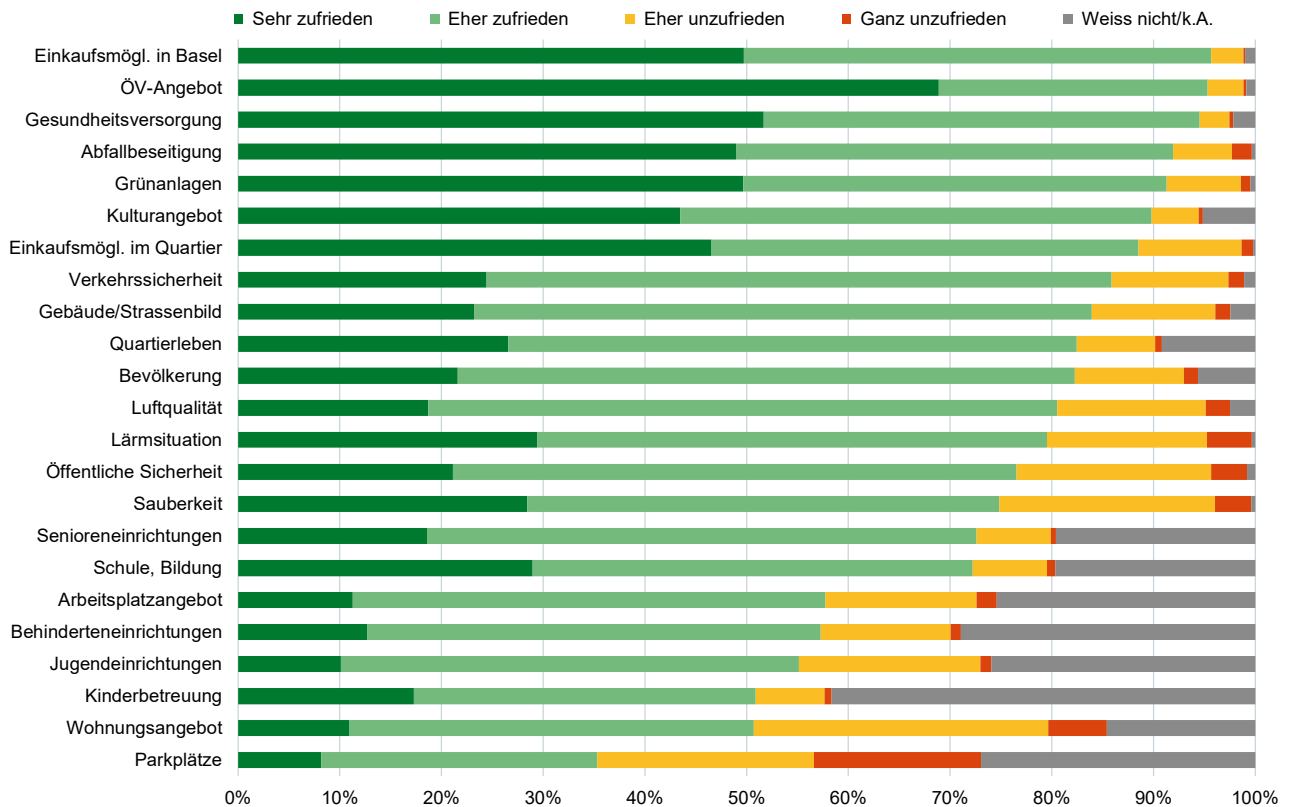


Abb. 5-2; Quelle: Bevölkerungsbefragung Basel-Stadt 2015, Frage F6. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt.

2015 hatten die befragten Personen die Gelegenheit, 23 Punkte, die für den Wohnort wichtig sind, zu bewerten. Am zufriedensten sind sie mit der generellen Vielfalt der Einkaufsmöglichkeiten in Basel, gefolgt von den öffentlichen Verkehrsmitteln und der Gesundheitsversorgung.

## GW3: Lebenserwartung bei Geburt in Jahren, nach Geschlecht

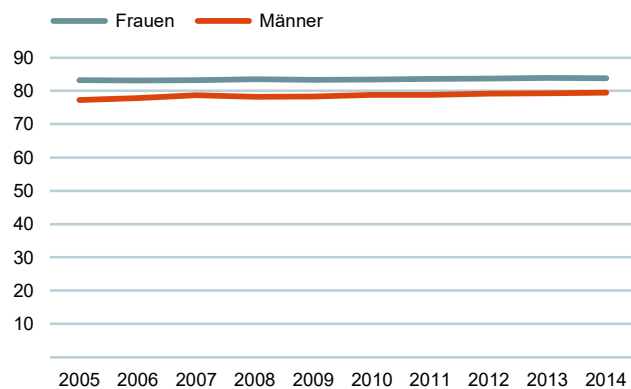


Abb. 5-3; Quelle: Bundesamt für Statistik.

Die Lebenserwartung bei Geburt für Frauen liegt im gesamten Beobachtungszeitraum über derjenigen der Männer. Die Werte 2014 sind 83,8 Jahre (Frauen) und 79,4 Jahre (Männer).

## GW4: Empfundene gesundheitliche Verfassung: Beurteilung nach Altersgruppen und Jahren

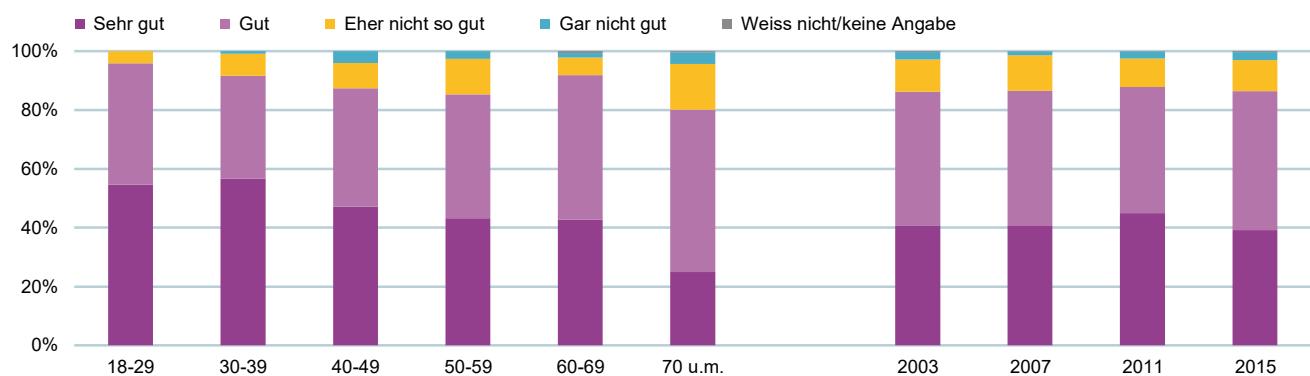


Abb. 5-4; Quelle: Bevölkerungsbefragung Basel-Stadt 2015, Frage S11. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt.

39,2% der Befragten geht es gesundheitlich sehr gut, 47,2% gut. Betrachtet nach Alter fühlen sich die über 69-Jährigen gegenüber den Jüngeren zwar erwartungsgemäss häufiger nicht so gut, allerdings verschlechtert sich das Befinden der Befragten im Verlauf des Alters nicht gleichmässig. So geben 56,7% der Altersgruppe zwischen 30 und 39 Jahren an, sich sehr gut zu fühlen, bei den Jüngeren sind es mit 54,6% knapp weniger. Bei der Kategorie «Gut» verläuft die Entwicklung nahezu konträr zum Alter: So liegt der Wert mit 55,1% bei den über 69-Jährigen am höchsten. Sehr gut fühlt sich allerdings nur ein Viertel. Fasst man die Kategorien «Sehr gut» und «Gut» zusammen, schneidet die Altersgruppe zwischen 60 und 69 Jahren besser ab als die beiden jüngeren Gruppen und nahezu identisch wie die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen.

**GW5: Übergewichtige Kinder: Anteil nach Schulstufe, Heimat und Geschlecht**

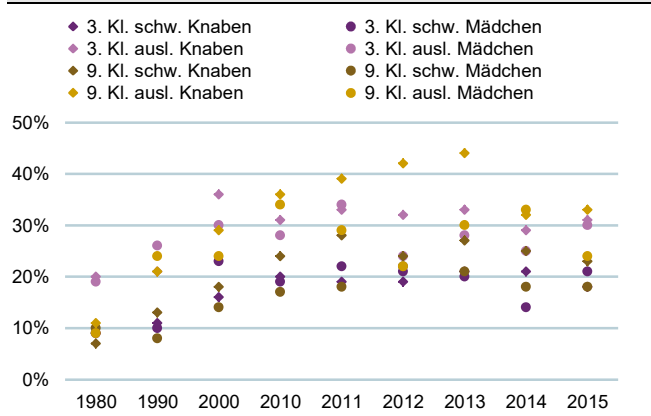


Abb. 5-5; Quelle: Gesundheitsdepartement Basel-Stadt, Gesundheitsdienste.

Die Werte der ausländischen Kinder liegen im Zeitverlauf tendenziell über den Zahlen der schweizer Kinder.

**GW6: Anteil Beziehender von Prämienverbilligung**

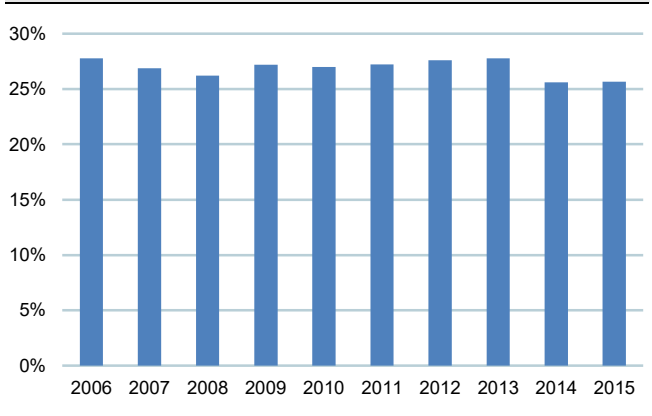


Abb. 5-6; Quelle: Amt für Sozialbeiträge, Abteilung Prämienverbilligung und Familienmietzinsbeiträge.

2015 erhalten etwas mehr als ein Viertel der in Basel-Stadt wohnhaften Personen Prämienverbilligung.

**GW7: Anteil Haushalte mit Familienmietzinsbeiträgen resp. reiner Prämienverbilligung**

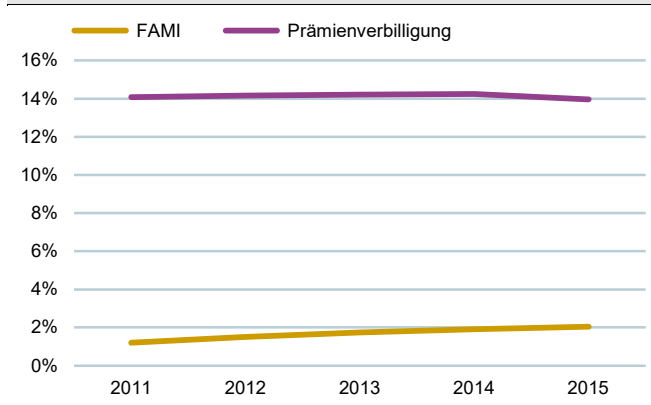


Abb. 5-7; Quelle: Basler Informationssystem Sozialleistungen (BISS).

2% der baselstädtischen Haushalte erhalten 2015 Familienmietzinsbeiträge (FAMI). In 14% der Haushalte bezieht mindestens eine Person Prämienverbilligung.

**GW8: Sozialhilfequote nach Altersgruppe**

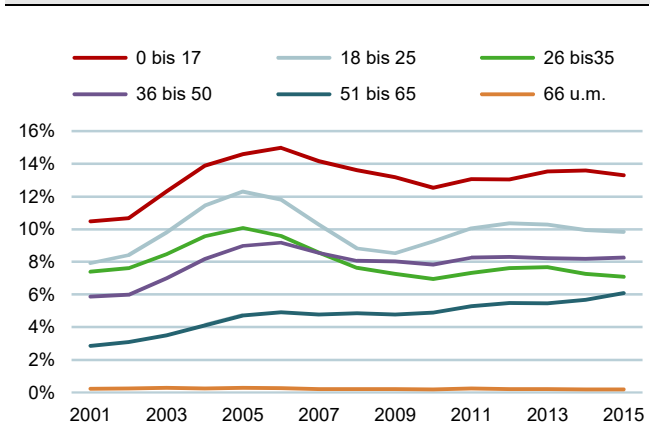


Abb. 5-8; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Sozialhilfestatistik; Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt.

Minderjährige weisen 2015 mit 13,3% die höchste Sozialhilfequote aus. Die Sozialhilfequote der 51- bis 65-Jährigen ist vergleichsweise gering, steigt aber über den gesamten Zeitverlauf kontinuierlich.

**Erläuterungen**

- GW7** Anteil Haushalte mit Prämienverbilligung: Es werden alle Haushalte mit mindestens einer Person mit reiner Prämienverbilligung gezählt.
- GW8** Nur Stadt Basel, ohne Riehen und Bettingen.



GW9: Zahlfälle der Sozialhilfe nach Bezugsdauer

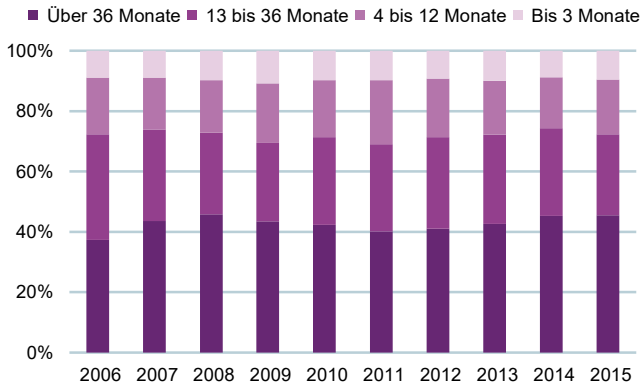


Abb. 5-9; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Kantonale Sozialhilfestatistik; Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt.

Der Anteil Zahlfälle mit einer Bezugsdauer von mehr als 36 Monaten lag 2015 bei 45,5%. Seit 2011 hat sich dieser stetig erhöht.

GW10: Strassenverkehrsunfälle und verunfallte Personen

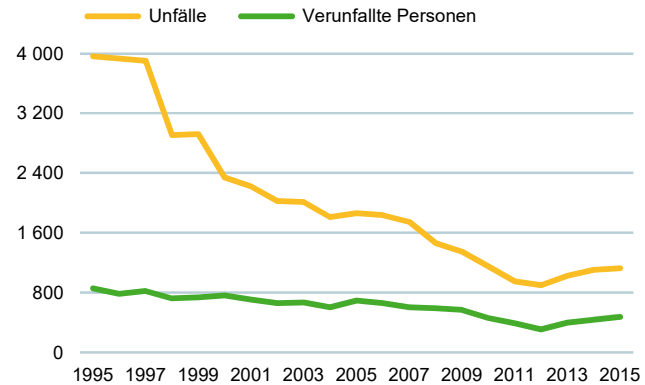


Abb. 5-10; Quelle: Kantonspolizei Basel-Stadt, Dienst für Verkehrssicherheit.

Die Zahl der durch die Polizei rapportierten Verkehrsunfälle und der dabei verletzten Personen nimmt seit 2013 leicht zu. Ein Vergleich der Zahlen von 2015 mit denjenigen von 1998 (vorher gehörten auch die Bagatellunfälle dazu) zeigt, dass die Zahl der Verletzten seither um 35% zurückging, die der Unfälle sogar um 61%.

GW11: Anzahl Gewaltstraftaten pro 100 000 Einwohner

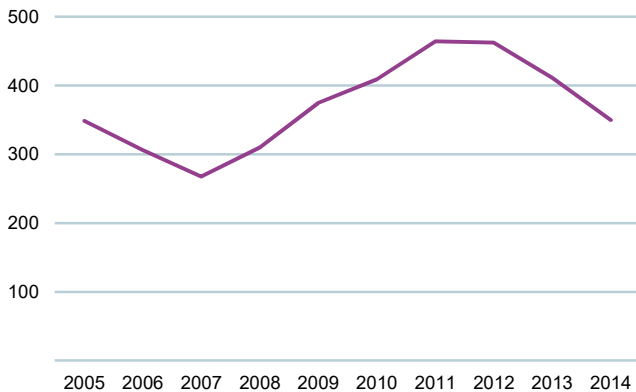


Abb. 5-11; Quelle: Bundesamt für Statistik, Polizeiliche Kriminalstatistik.

Die Zahl der Gewaltstraftaten (vorsätzliche Tötungs- und Körperverletzungsdelikte, Raub, Vergewaltigung) pro 100 000 Einwohner der mittleren Bevölkerung ging von 2005 bis 2007 zurück. Danach stieg sie bis zum Jahr 2011 kontinuierlich. Seither wird wieder ein Rückgang verzeichnet.

GW12: Anzahl Störfälle und Ereignisse

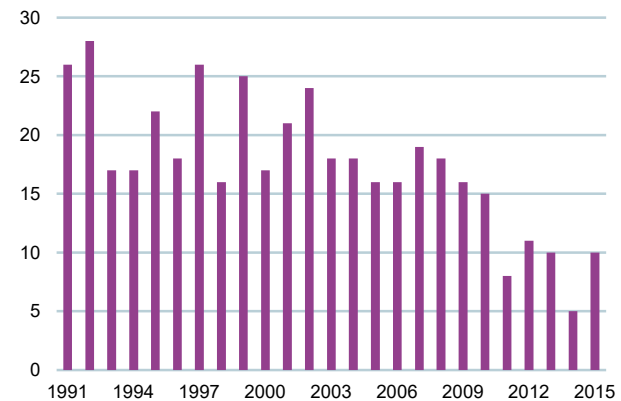


Abb. 5-12; Quelle: Kantonales Laboratorium Basel-Stadt, Kontrollstelle für Chemie- und Biosicherheit.

Bei der Chemiefachberatung des Kantons sind 2015 10 Alarmierungen aufgrund von ABC-Ereignissen eingegangen. Die Tragweite dieser Ereignisse war jeweils gering. Kein Ereignis hatte die Ausmasse eines Störfalles.

## Erläuterungen

**GW9** Nur Stadt Basel, ohne Riehen und Bettingen. Die Sozialhilfe führt Dossiers für Unterstützungseinheiten, die eine oder mehrere Personen umfassen. Als Zahlfälle gelten Unterstützungseinheiten, die entweder wirtschaftliche Sozialhilfe mit Beratung beanspruchen oder Fremdplatzierte sind. Letztere sind minderjährige Kinder, die in Pflegefamilien oder Heimen untergebracht sind und für welche die Sozialhilfe ein eigenes Dossier führt. In einem Haushalt kann es mehrere Zahlfälle geben.

**GW12** Die Anzahl der Ereignisse sagt noch nichts über die Einwirkung auf die Umwelt aus und ist deshalb immer in Verbindung mit den Bewertungen durch die kantonale Fachstelle zu betrachten. Ereignis: Alarmierungen an die Chemiefachberatung wegen radioaktiven, biologischen oder chemischen Gefahren. Störfall: ein ausserordentliches Ereignis in einem Betrieb, auf einem Verkehrsweg oder in einer Rohrleitungsanlage, bei dem erhebliche Einwirkungen auftreten: a) ausserhalb des Betriebsareals, b) auf oder ausserhalb des Verkehrswegs, c) ausserhalb der Rohrleitungsanlage. Die eigentliche Entscheidung, ob ein Ereignis als Störfall einzustufen ist, liegt im Ermessen der zuständigen Fachstelle.

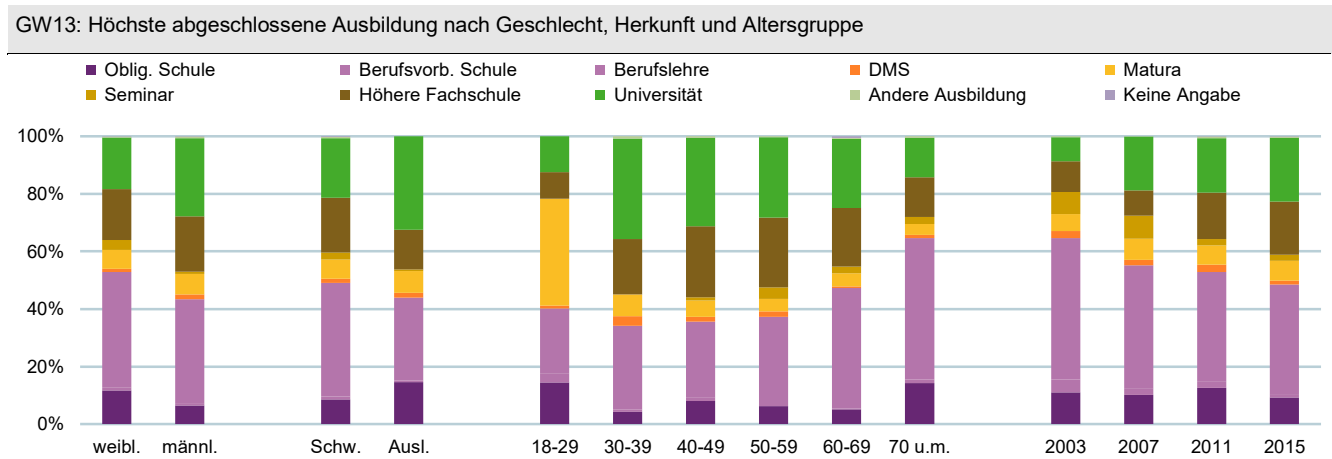


Abb. 5-13; Quelle: Bevölkerungsbefragung Basel-Stadt 2015, S15A. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt.

Mehr als ein Drittel der Befragten gab 2015 als höchsten Abschluss eine Berufslehre an, 40,5% ein Studium an einer Fachhochschule oder Universität. Je älter die Befragten, desto höher der Anteil derjenigen, die als höchste Ausbildung eine Berufslehre abgeschlossen haben. 35% der 30- bis 39-Jährigen haben einen Universitätsabschluss. Der Anteil der Befragten, die ein Universitätsstudium absolviert haben, nimmt mit steigendem Alter ab.

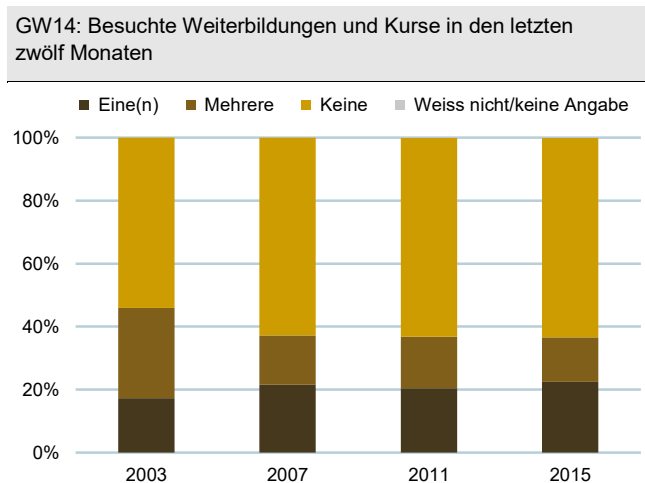


Abb. 5-14; Quelle: Bevölkerungsbefragung Basel-Stadt 2015, Frage F15. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt.

22,4% der Befragten gaben 2015 an, innerhalb der letzten zwölf Monate einen Weiterbildungskurs besucht zu haben, 14,1% haben mehrere Kurse besucht. 2015 geben 63,6% der Befragten an, keinen Kurs besucht zu haben. 2003 lag dieser Wert bei 54,1%.

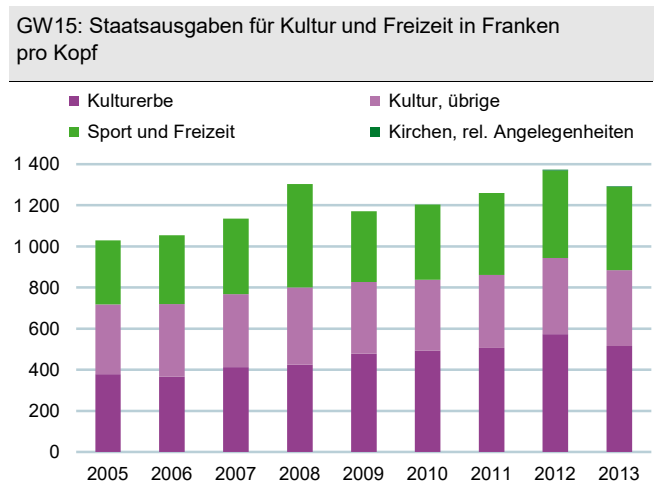


Abb. 5-15; Quelle: Eidgenössische Finanzverwaltung.

Die Ausgaben im Bereich Kultur, Sport und Freizeit, Kirche sind zwischen 2005 und 2013 von rund 1 030 Fr. auf ca. 1 290 Fr. pro Kopf und Jahr gestiegen.

**GW16: Kulturelle Aktivitäten: Anzahl Besuche in Theater, Kinos und Museen**

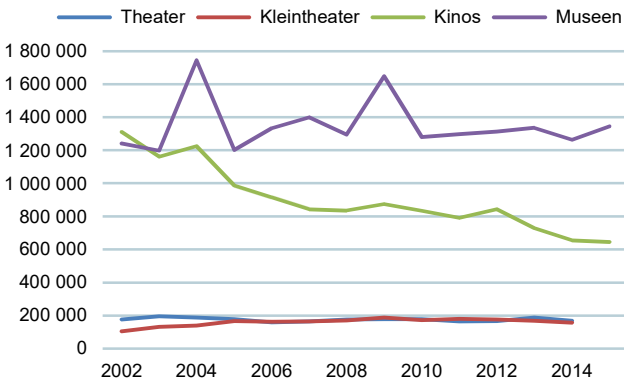


Abb. 5-16; Quelle: Jeweilige Institutionen.

Vor allem die Kinobesuche haben im Lauf der Zeit abgenommen; von 1,31 Mio. im Jahr 2002 auf 0,65 Mio. im Jahr 2015. Bei den Theatern und Museen blieben die Zahlen vergleichsweise konstant.

**GW17: Anzahl leerstehender Wohnungen und Leerstandsquote**

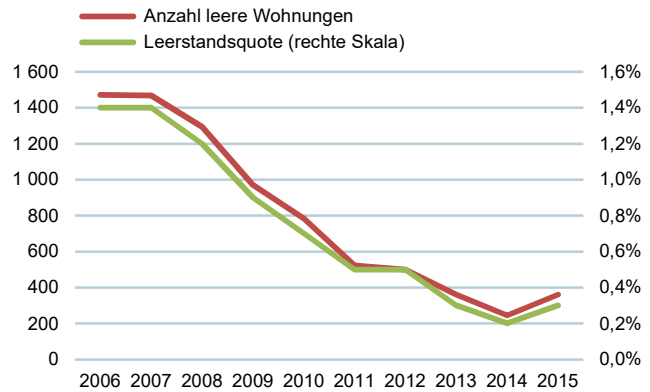


Abb. 5-17; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Kantonale Leerstandserhebung.

Die Leerstandsquote hat seit 2006 stetig abgenommen und erreichte 2014 mit 0,2% ihren tiefsten Wert. 2015 ist sie leicht gestiegen.

**GW18: Mietpreisindex (Basis November 2015 = 100)**

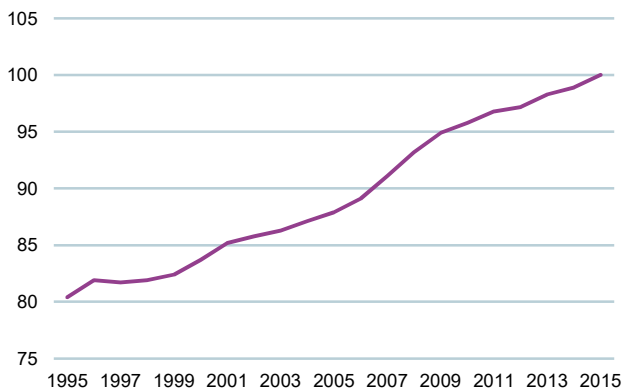


Abb. 5-18; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Kantonale Mietpreiserhebung.

Der Mietpreisindex zeigt insgesamt eine steigende Entwicklung von berechneten 80,4 Punkten im Jahr 1995 auf den aktuellen Basiswert von 100 Punkten im November 2015.

**GW19: Anteil übermässig mit Lärm belasteter Einwohner**

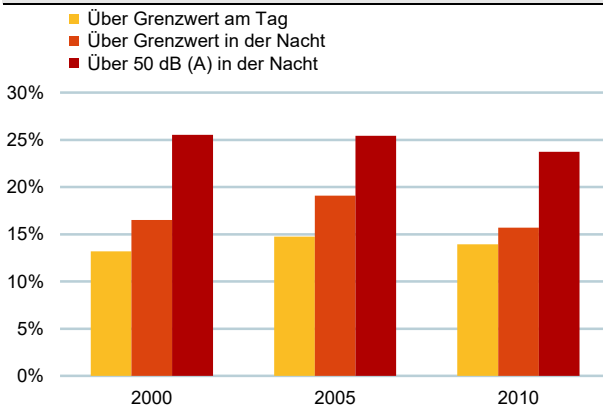


Abb. 5-19; Quelle: Amt für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt, Strassenlärmkataster.

Der Anteil der Einwohner, welche an ihrem Wohnort in der Nacht einer Lärmbelastung von über 50 dB (A) ausgesetzt sind, betrug 2010 23,8%. Bei 13,9% der Einwohner wurde der Tagesgrenzwert überschritten, bei 15,7% der Grenzwert in der Nacht.

**Erläuterungen**

**GW18** Mietpreisindex: Geschichtete Zufallsstichprobe, die 5% der Miet- und Genossenschaftswohnungen mit 1-6 Zimmern umfasst, welche dauerhaft zu Wohnzwecken vermietet werden.

**GW19** Lärmbelastete Einwohner sind Personen, welche einer Lärmbelastung über dem Immissionsgrenzwert gemäss Lärmschutzverordnung (LSV) ausgesetzt sind. Die in der LSV festgehaltenen Immissionsgrenzwerte drücken das Mass an Lärmbelastung aus, das zirka 75% der Bevölkerung erträgt, ohne sich erheblich gestört zu fühlen. Wohngebiete sind gemäss Lärmempfindlichkeitsstufenplan den Stufen II (Wohnzonen) und III (Wohn-/Gewerbebezonen) mit unterschiedlichen Immissionsgrenzwerten zugeteilt: ES II: 60 dB (A) Tag, 50 dB (A) Nacht, ES III: 65 dB (A) Tag, 55 dB (A) Nacht; dB (A) ist die übliche Masseinheit zur Messung von Lärmstärke.

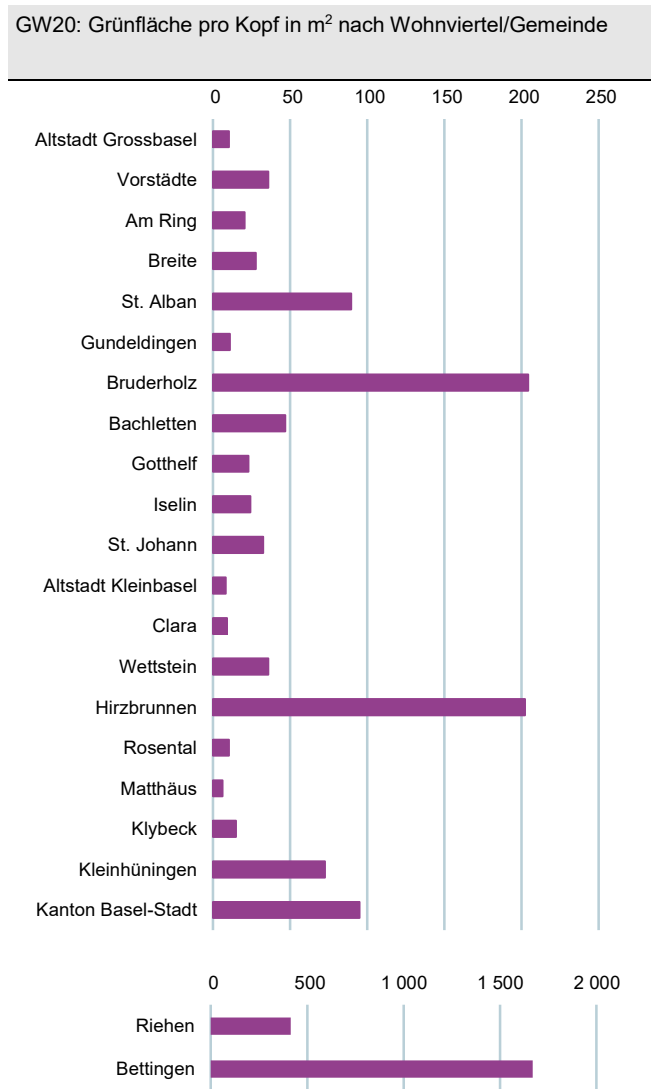


Abb. 5-20; Quelle: Amtliche Vermessung des Kantons Basel-Stadt; Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

Der Anteil an Grünfläche pro Person variiert stark zwischen den einzelnen Wohnvierteln. Erwartungsgemäss ist dieser im dicht bewohnten Matthäusquartier (6,1 m<sup>2</sup>) und in der Basler Innenstadt (Altstadt Kleinbasel: 8,2 m<sup>2</sup>, Clara: 9,2 m<sup>2</sup>) am kleinsten. Überdurchschnittlich hoch dagegen ist der Anteil in den Wohnvierteln Hirzbrunnen (202 m<sup>2</sup>), Bruderholz (204 m<sup>2</sup>) und in den Landgemeinden Riehen (415 m<sup>2</sup>) und Bettingen (1 670 m<sup>2</sup>).

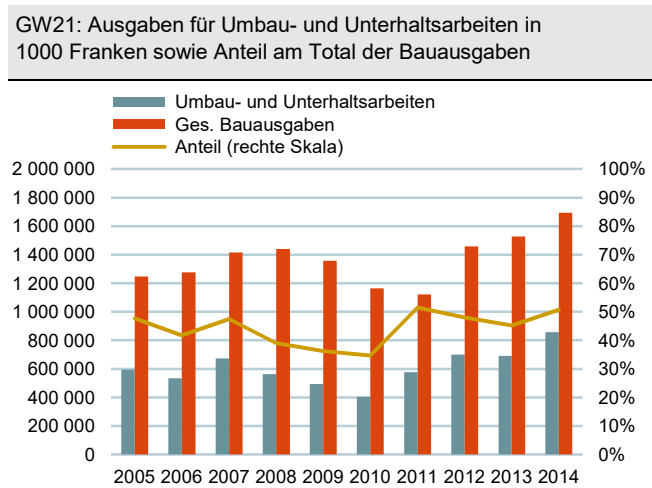


Abb. 5-21; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Kantonale Baustatistik.

In Jahren mit vielen und kostenintensiven Neubauten beträgt der Anteil der Umbau- und Unterhaltsarbeiten rund ein Drittel. Ansonsten macht er rund die Hälfte am Total der Bauausgaben aus.

**Erläuterungen**

**GW20** Siehe NL11

## 6 Natürliche Lebensgrundlagen

### Thematische Einordnung

Die natürlichen Lebensgrundlagen sind für die Lebensqualität heutiger und künftiger Generationen existenziell. Der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen erfordert einen sparsamen Energie- und Ressourcenverbrauch. Die Reinhaltung natürlicher Ressourcen trägt zum Erhalt bzw. zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Als globale Herausforderung kann der Klimawandel die Lebensqualität und die Handlungsfähigkeit heutiger und künftiger Generationen beeinträchtigen. Er wird durch die weltweit lokal ausgestossenen Treibhausgase verursacht. Die lokalen Auswirkungen des Klimawandels sind im Kanton Basel-Stadt unter anderem im Wärmeinsel-Effekt (Stadtklima) spürbar. Die Erhaltung der Arten ist eine Grundlage für die Funktionsfähigkeit der Ökosysteme.

Dimension	Thema	Indikator	
Umgang mit Energie und Ressourcen	Energie- und Ressourcenverbrauch	NL1	Umweltverbrauch: Ökologischer Fussabdruck der Schweiz in globalen Hektaren pro Kopf
Umgang mit Energie und Ressourcen	Energie- und Ressourcenverbrauch	NL2	Energieverbrauch nach Verbrauchergruppe in Mio. kWh
Umgang mit Energie und Ressourcen	Energie- und Ressourcenverbrauch	NL3	Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttoenergieverbrauch
Umgang mit Energie und Ressourcen	Energie- und Ressourcenverbrauch	NL4	Siedlungsabfälle und Wertstoffsammlungen in kg pro Kopf; Recyclingquote
Umgang mit Energie und Ressourcen	Energie- und Ressourcenverbrauch	NL5	Bodenversiegelung in %
Umgang mit Energie und Ressourcen	Energie- und Ressourcenverbrauch	NL6	Durchschnittlicher Wohnflächenverbrauch pro Kopf in m <sup>2</sup>
Umgang mit Energie und Ressourcen	Energie- und Ressourcenverbrauch	NL7	Anteile der Verkehrsmittel (2010)
Umgang mit Energie und Ressourcen	Reinhaltung natürlicher Ressourcen	NL8	Luftqualität: Langzeitbelastung der Luft - Jahresmittelwerte für Stickstoffdioxid (NO <sub>2</sub> ) und Feinstaub (PM10) in Mikrogramm pro m <sup>3</sup>
Umgang mit Energie und Ressourcen	Reinhaltung natürlicher Ressourcen	NL9	Wasserqualität: AOX-Fracht in Gramm pro Kopf
Klimawandel	Treibhausgasemissionen	NL10	CO <sub>2</sub> -Emissionen in Tonnen und Tonnen pro Kopf
Klimawandel	Stadtklima	NL11	Anteil der Grün- und Wasserflächen an der Kantonsfläche; Anzahl Allmendbäume
Klimawandel	Stadtklima	NL12	Hitzetage: Anzahl Tage mit Maximaltemperatur von mindestens 30°C

NL1: Umweltverbrauch: Ökologischer Fussabdruck der Schweiz in globalen Hektaren pro Kopf

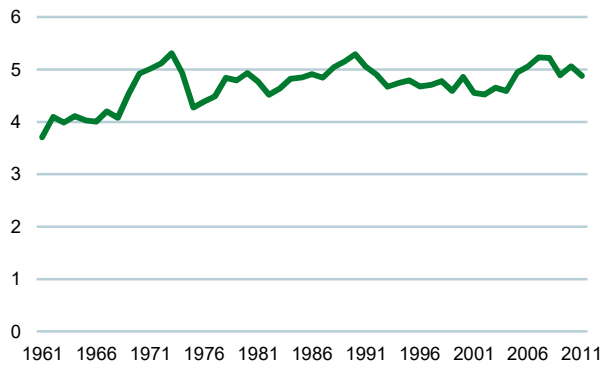


Abb. 6-1; Quelle: Bundesamt für Statistik und Global Footprint Network.

Der ökologische Fussabdruck misst den Verbrauch natürlicher Ressourcen und drückt in globalen Hektaren die Fläche aus, die für die Produktion dieser Ressourcen notwendig wäre. Der ökologische Fussabdruck der Schweiz mass 2011 4,9 globale Hektaren pro Kopf.

NL2: Energieverbrauch nach Verbrauchergruppe in Mio. kWh

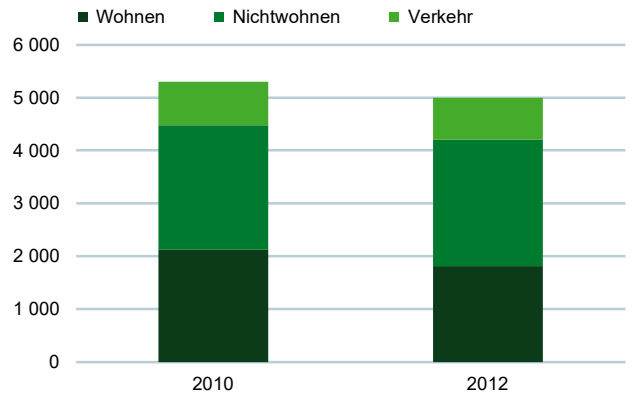


Abb.6-2; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Energiestatistik.

Der Endenergieverbrauch hat zwischen 2010 und 2012 abgenommen, wobei der Minderverbrauch hauptsächlich auf den Rückgang im Bereich Wohnen zurückzuführen ist.

NL3: Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttoenergieverbrauch

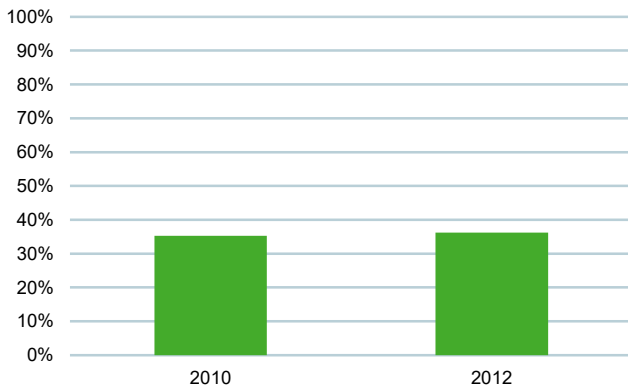


Abb. 6-3; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Energiestatistik.

Der Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoenergieverbrauch hat zwischen 2010 und 2012 zugenommen.

NL4: Siedlungsabfälle und Wertstoffsammlungen in kg pro Kopf; Recyclingquote

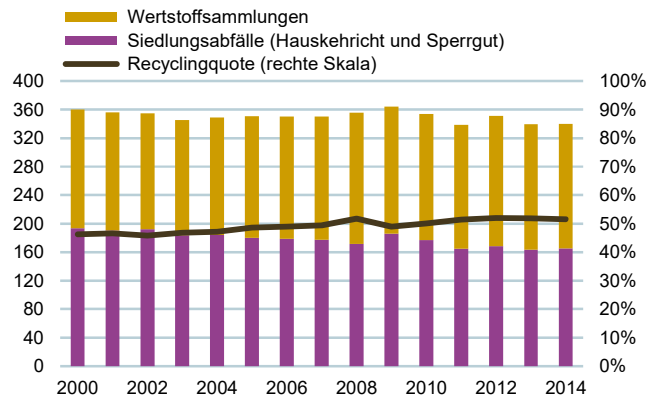


Abb. 6-4; Quelle: Amt für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt.

Die Siedlungsabfälle reduzierten sich zwischen dem Jahr 2000 und 2014 von ca. 194 auf 165 Tonnen. Die Recyclingquote stieg von ca. 46% auf fast 52%.

**Erläuterungen**

**NL1** Weiterführende Informationen: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/21/03/01.html>

**NL4** Siedlungsabfälle: In der Kehrichtverwertungsanlage entsorgte Haushaltsabfälle inkl. Sperrgut, ohne privat organisierte Entsorgung. 2009 und 2010 wurde versuchsweise eine Gratis-Sperrgutabfuhr durchgeführt. Wertstoffsammlung: aus Haushalten, ohne privat organisierte Wertstoffsammlungen. Recyclingquote: Wertstoffsammlungen in Prozent aller in Basel-Stadt eingesammelten Haushaltsabfälle.

NL5: Bodenversiegelung in %

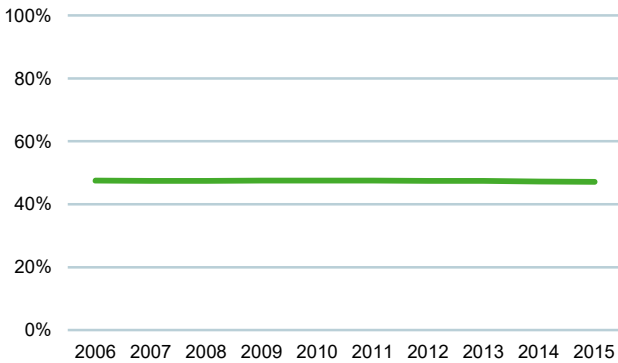


Abb.6-5; Quelle: Grundbuch- und Vermessungsamt des Kantons Basel-Stadt.

Der Anteil versiegelter Flächen hält sich seit Jahren auf konstantem Niveau.

NL6: Durchschnittlicher Wohnflächenverbrauch pro Kopf in m<sup>2</sup>



Abb.6-6; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Gebäude- und Wohnungsregister, Einwohnerregister.

Der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch pro Kopf nahm in den letzten zehn Jahren nicht mehr zu. Seit zwei Jahren ist ein leichter Rückgang feststellbar.

NL7: Anteile der Verkehrsmittel (2010)

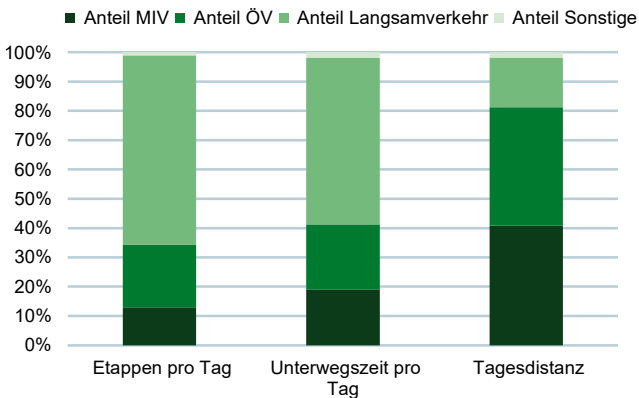


Abb. 6-7; Quelle: Bundesamt für Statistik, Strukturerhebung, Mikrozensus Mobilität.

Der Anteil des Langsamverkehrs lag 2010 in Basel-Stadt gemessen an den pro Tag getätigten Etappen bei rund 74%, gemessen an der Unterwegszeit pro Tag noch bei etwa 57%. Bezüglich der zurückgelegten Strecke macht der Langsamverkehr allerdings nur 17% aus. Der Grossteil der Strecken wurde mit Verkehrsmitteln des motorisierten Individualverkehrs (41%) und des öffentlichen Verkehrs (40%) bewältigt.

NL8: Luftqualität: Langzeitbelastung der Luft - Jahresmittelwerte für Stickstoffdioxid (NO<sub>2</sub>) und Feinstaub (PM10) in Mikrogramm pro m<sup>3</sup>

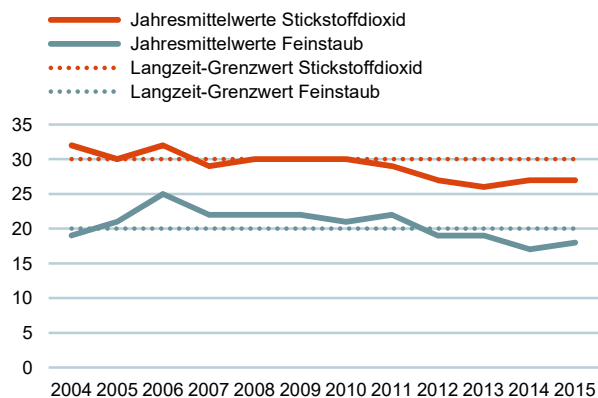


Abb. 6-8; Quelle: Lufthygieneamt beider Basel.

Der Langzeitgrenzwert wurde beim Stickstoffdioxid in den letzten zwölf Jahren zweimal und beim Feinstaub siebenmal überschritten. Seit 2011 respektive 2012 werden die Langzeitgrenzwerte eingehalten.

**Erläuterungen**

- NL5** Die Berechnungsgrundlage stellt die Datenebene "Bodenbedeckung" der amtlichen Vermessung des Kantons Basel-Stadt dar, ohne Fließgewässer.
- NL6** Der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch pro Kopf wird folgendermassen berechnet: Die Summe der Wohnflächen aller belegten Wohnungen wird durch die Summe deren Bewohner dividiert. Belegte Mansarden, welche nicht als Wohnungen gelten, und Bewohner von Kollektivhaushalten (Alters- und Pflegeheime o.ä.) werden nicht berücksichtigt.
- NL8** Langzeitgrenzwerte sind ein Mass für die Dauerbelastung: Stickstoffdioxid (NO<sub>2</sub>): Jahresmittelwert von 30 Mikrogramm pro m<sup>3</sup>, Feinstaub (PM10): Jahresmittelwert von 20 Mikrogramm pro m<sup>3</sup>.

NL9: Wasserqualität: AOX-Fracht in Gramm pro Kopf

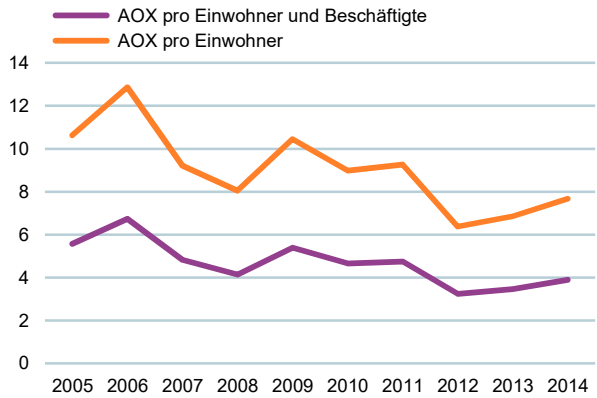


Abb. 6-9; Quelle: Amt für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt.

Die AOX-Fracht im Ablauf der Abwasserreinigungsanlage betrug 2014 umgerechnet auf die Anzahl Einwohner und Beschäftigte 3,9 Gramm pro Kopf.

NL10: CO<sub>2</sub>-Emissionen in Tonnen und Tonnen pro Kopf

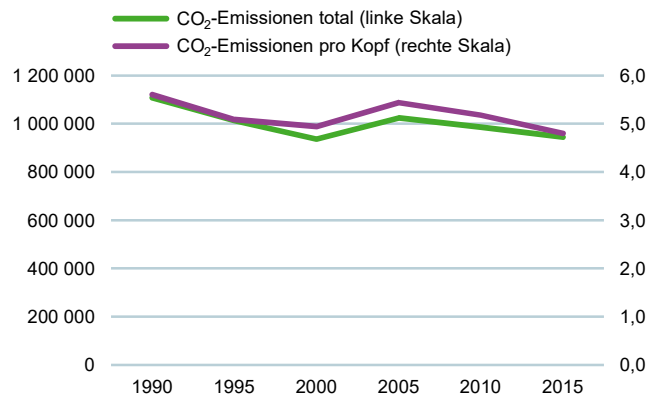


Abb.6-10; Quelle: Lufghygieneamt beider Basel.

2015 waren die CO<sub>2</sub>-Emissionen sowohl Total als auch pro Kopf geringer als noch 1990.

NL11: Anteil der Grün- und Wasserflächen an der Kantonsfläche; Anzahl Allmendbäume

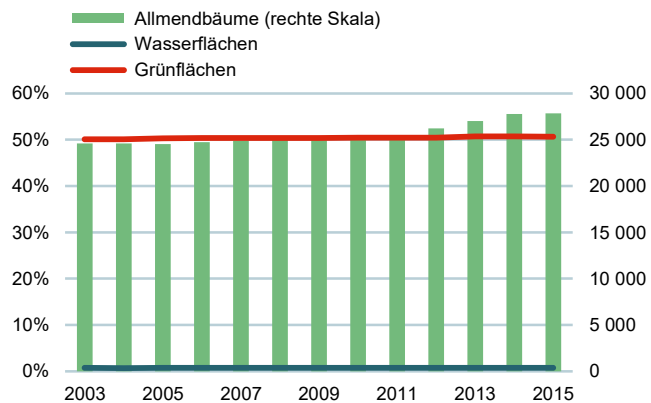


Abb. 6-11; Quelle: Stadtgärtnerei Basel, Baumkataster; Grundbuch- und Vermessungsamt des Kantons Basel-Stadt, Amtliche Vermessung.

Die Anzahl Bäume auf öffentlichem Boden ist seit 2003 kontinuierlich auf 27 844 Bäume (2015) angestiegen. Wasserflächen haben im Kanton Basel-Stadt mit knapp 1% einen nur sehr geringen Anteil an der Gesamtfläche. Auf gut der Hälfte der Kantonsfläche (2015: 50,7%) ist der Boden von Grünflächen bedeckt, d.h. nicht versiegelt. Sowohl die Wasser- wie auch die Grünflächen zeigen über die letzten 10 Jahre kaum Veränderungen.

NL12: Hitzetage: Anzahl Tage mit Maximaltemperatur von mindestens 30°C

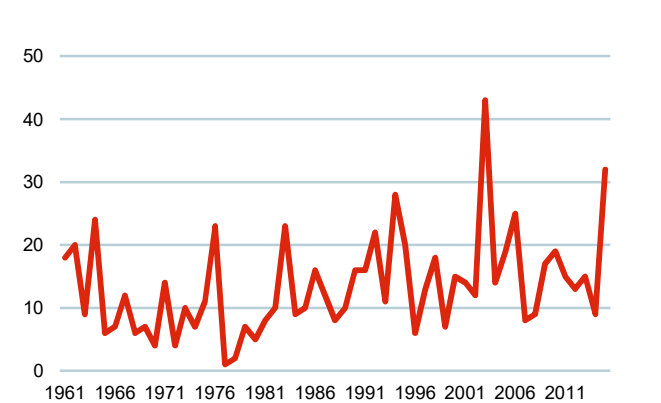


Abb. 6-12; Quelle: Meteorologischer Verein der Region Basel.

Die Anzahl Hitzetage pro Jahr ist grossen Schwankungen unterworfen. Deutlich zu erkennen sind der Sommer 2003 mit 43 Hitzetagen und der Sommer 2015 mit 32 Hitzetagen.

**Erläuterungen**

**NL9** Die AOX-Fracht (adsorbierbare organische Halogenverbindungen) wird im Ausfluss der Abwasserreinigungsanlage Basel in den Rhein gemessen. AOX werden in Abwasserreinigungsanlagen ohne vierte Reinigungsstufe (Elimination von Mikroverunreinigungen) nicht eliminiert. Der Indikator widerspiegelt daher nicht die Reinigungsleistung der herkömmlichen Kläranlagen, sondern die Anstrengungen von Industrie und Gewerbe, die Emissionen an der Quelle zu vermindern. Grosse Abwasserreinigungsanlagen werden künftig nach Vorschrift der revidierten Gewässerschutzverordnung eine vierte Reinigungsstufe enthalten, die AOX teilweise eliminiert. Der Indikator steht zusätzlich auch stellvertretend für andere organische Schadstoffe, die über das Abwasser in die Gewässer gelangen

**NL11** Als *Grünfläche* gelten alle privaten und öffentlichen bestockten (Wald, übrige) oder humusierten (Acker, Wiese, Friedhof, Gartenanlage, Gewässervorland, Park, Reben, Schrebergarten, Sportanlage, Tierpark, übrige) Flächen. Die Daten basieren auf der Datenebene "Bodenbedeckung" der amtlichen Vermessung des Kantons Basel-Stadt und werden in einem Turnus von 6–12 Jahren mit einer periodischen Nachführung aktualisiert. Ausnahme: Öffentliche Pärke und Rabatten im Strassenbereich werden detaillierter erfasst. In der Datenebene Bodenbedeckung werden Flächen von mind. 100 m<sup>2</sup> geführt. Bei den *Wasserflächen* wird der Rhein (111,48 ha) nicht in die Berechnung miteinbezogen. *Allmendbäume*: Anzahl der gemäss Baumkataster von der Stadtgärtnerei Basel und der Gemeindegärtnerei Riehen gepflegten Allmendbäume (Bäume auf öffentlichem Grund). Der fehlende Wert im 2012 wurde anhand der Werte von 2011 und 2013 interpoliert.

**NL12** Tage, an denen die Temperatur über 30°C steigt, gelten als Hitzetage. Die Messungen erfolgen an der Meteorologischen Station St. Margarethen in Binningen. Die Sensoren der Station messen die Temperatur 2 m über natürlichem Boden im Schatten.



## 7 Gesellschaftlicher Zusammenhalt

### Thematische Einordnung

Die Qualität des gesellschaftlichen Miteinanders zeigt sich durch die Fähigkeit der Gesellschaft, als Gemeinschaft sozialen Frieden und die Entfaltung des Potenzials aller Gesellschaftsmitglieder sicherzustellen. Der gesellschaftliche Zusammenhalt bildet die Basis für einen demokratischen, freiheitlichen Rechtsstaat.

Die Menschen im Kanton Basel-Stadt leben unterschiedliche Lebensstile und vertreten unterschiedliche Ansichten unter anderem aufgrund von kultureller Prägung, Alter, Geschlecht, Herkunft, Sprache, sexueller Orientierung, Religionszugehörigkeit, körperlicher und seelischer Verfassung und Erfahrungsschatz. Eine grosse Diversität in der Gesellschaft erfordert für ein friedliches Zusammenleben gegenseitigen Respekt (Anerkennung von gesellschaftlicher und kultureller Vielfalt). Wie friedlich das Zusammenleben empfunden wird (empfundene Sicherheit), ist geprägt vom Vertrauen in die Mitmenschen. Chancengerechtigkeit heisst, dass alle entsprechend ihrer Fähigkeiten und Neigungen ihre eigene Lebensweise wählen können. Für den sozialen Frieden und die Stabilität des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist die Verteilgerechtigkeit entscheidend. Integration von Migrantinnen und Migranten, Gleichstellung der Geschlechter, Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung und soziale Mobilität sind Merkmale einer inklusiven Gesellschaft (Gleichstellung und Inklusion). In einer Gesellschaft mit einem guten Zusammenhalt fühlen sich die Menschen mit ihrem Lebensumfeld verbunden, pflegen gute soziale Beziehungen, engagieren sich freiwillig (freiwilliges Engagement) und übernehmen Verantwortung für das Gemeinwohl (Partizipation).

Dimension	Thema	Indikator	
Friedliches Zusammenleben	Anerkennung von gesellschaftlicher und kultureller Vielfalt	GZ1	Beurteilung von gesellschaftlicher Vielfalt: Anteil Befragte, die es als eine Bereicherung für den Kanton ansehen, dass Menschen aus den verschiedensten Ländern hier leben.
Friedliches Zusammenleben	Empfundene Sicherheit	GZ2	Sicherheitsempfinden im Alltag: Anteil Befragte, die sich im Alltag sicher fühlen.
Chancengerechtigkeit	Verteilgerechtigkeit	GZ3	Gini-Koeffizienten von Reineinkommen und Reinvermögen
Chancengerechtigkeit	Gleichstellung und Inklusion	GZ4	Verhältnis der Löhne von Frauen und Männern in der NWCH
Chancengerechtigkeit	Gleichstellung und Inklusion	GZ5	Anteil Arbeitnehmende in Unternehmensleitung oder Vorgesetztenfunktion nach Geschlecht
Chancengerechtigkeit	Gleichstellung und Inklusion	GZ6	Übertritte nach der obligatorischen Schulzeit im Schuljahr 2014/15
Gesellschaftliche Verantwortung	Freiwilliges Engagement	GZ7.1	Beteiligung der Bevölkerung an Freiwilligenarbeit (Anteil Befragte, die in ihrer Freizeit freiwillig tätig sind).
		GZ7.2	Beteiligung der Bevölkerung an Freiwilligenarbeit: Tätigkeitsbereiche der freiwillig tätigen Personen in %
Gesellschaftliche Verantwortung	Partizipation	GZ8	Wahlbeteiligung an National- und Grossratswahlen in %
Gesellschaftliche Verantwortung	Partizipation	GZ9	Einbürgerungsziffer der Ausländer
Gesellschaftliche Verantwortung	Partizipation	GZ10	Anteile der Geschlechter im Grossen Rat (gemäss Wahlergebnis)

**GZ1: Beurteilung von gesellschaftlicher Vielfalt: Anteil Befragte, die es als eine Bereicherung für den Kanton ansehen, dass Menschen aus den verschiedensten Ländern hier leben.**

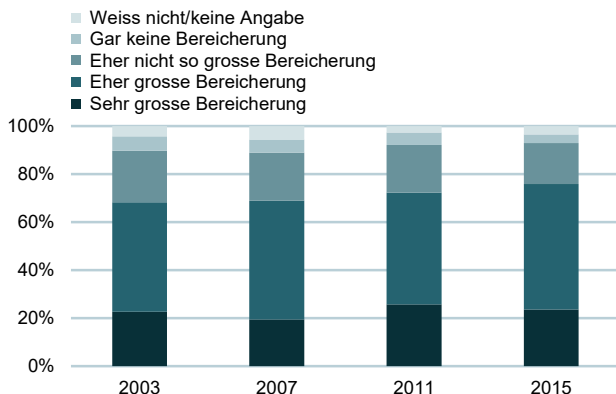


Abb. 7-1; Quelle: Bevölkerungsbefragung Basel-Stadt 2015, Frage F18. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Januar 2016.

Drei Viertel der Befragten empfanden 2015 den multikulturellen Charakter Basel-Stadts als eine sehr oder eher grosse Bereicherung für den Kanton.

**GZ2: Sicherheitsempfinden im Alltag: Anteil Befragte, die sich im Alltag sicher fühlen.**

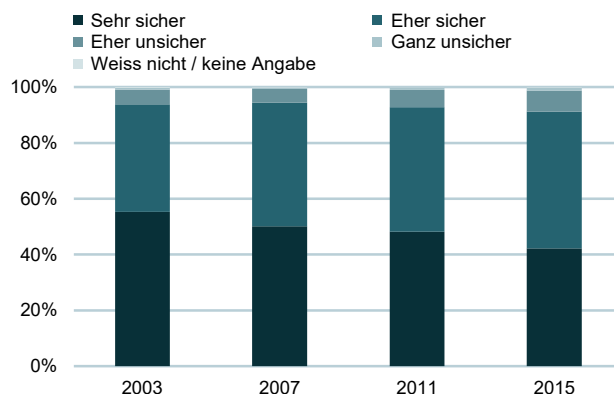


Abb. 7-2; Quelle: Bevölkerungsbefragung Basel-Stadt 2015, Frage F9. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Januar 2016.

Mit einem Anteil von 42,2% fühlte sich weniger als die Hälfte der Befragten im Alltag sehr sicher und 49,0% fühlten sich eher sicher. Im Vergleich zu den vorherigen Befragungen fühlten sich die Befragten im Alltag weniger sicher. Am höchsten war das Sicherheitsempfinden 2003 als der Anteil derjenigen, die sich grundsätzlich sehr sicher fühlen, über 55% lag.

**GZ3: Gini-Koeffizienten von Reineinkommen und Reinvermögen**

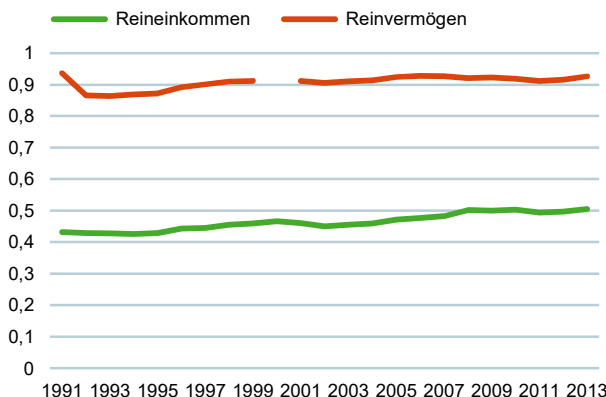


Abb. 7-3; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt; Steuerverwaltung Basel-Stadt.

Der Gini-Koeffizient des Reineinkommens nimmt im Zeitablauf insgesamt leicht zu. Derjenige des Reinvermögens zeigt sich etwas konstanter auf höherem Niveau. Für das Reinvermögen liegt für das Jahr 1999 aufgrund von Gesetzesänderungen kein Wert vor.

**GZ4: Verhältnis der Löhne von Frauen und Männern in der NWCH**

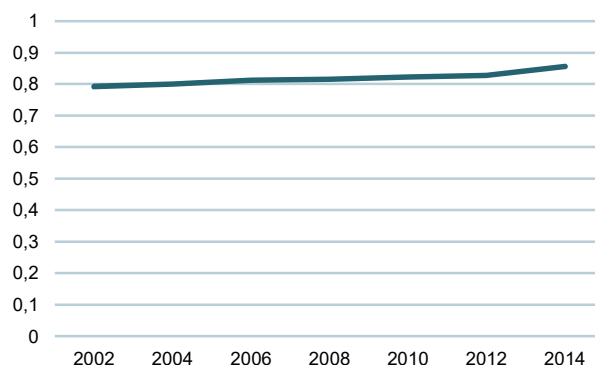


Abb. 7-4; Quelle: Bundesamtes für Statistik, Lohnstrukturerhebung.

In der Nordwestschweiz erreichen die Löhne der Frauen seit Jahren im Durchschnitt rund 80% der Löhne der Männer. Im Jahr 2014 stieg das Verhältnis auf 85%. Damit lag 2014 der durchschnittliche monatliche Bruttolohn bei 5 830 Fr. für die Frauen und bei 6 811 Fr. für die Männer.

**Erläuterungen**

**GZ3** Daten aus den Veranlagungen von ganzjährig in Basel-Stadt steuerpflichtigen Personen, ohne Unterjährige und Auswärtige; ohne Wochenaufenthalter. Bei Reineinkommen und Reinvermögen sind die Sozialabzüge noch nicht berücksichtigt. Enthalten sind auch Personen, die der Quellenbesteuerung unterliegen und gemäss Steuergesetz nachträglich ordentlich veranlagt werden.

**GZ4** Monatlicher Bruttolohn im Privatsektor in der Nordwestschweiz, Ergebnisse für die Region Nordwestschweiz (Kantone Aargau, Basel-Landschaft und Basel-Stadt). Standardisierter monatlicher Bruttolohn (Vollzeitäquivalent basierend auf 4,33 Wochen à 40 Arbeitsstunden) im Oktober einschliesslich Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherungen, Naturalleistungen, regelmässig ausbezahlte Prämien-, Umsatz- oder Provisionsanteile, Entschädigung für Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit, 1/12 vom 13. Monatslohn und 1/12 von den jährlichen Sonderzahlungen. Nicht berücksichtigt werden die Familien- und Kinderzulagen. Ausgewiesen ist jeweils der Zentralwert (Median).

**GZ5: Anteil Arbeitnehmende in Unternehmensleitung oder Vorgesetztenfunktion nach Geschlecht**

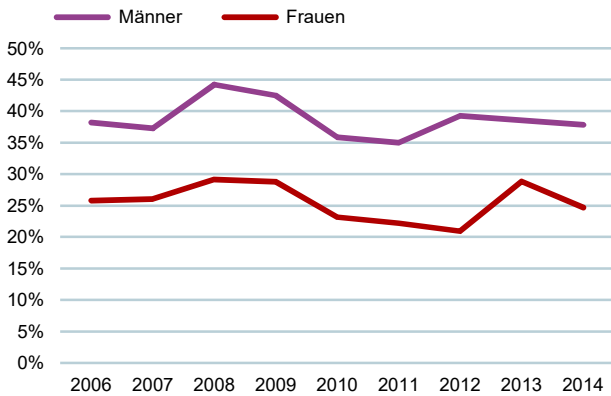


Abb. 7-5; Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE).

Der Anteil der Arbeitnehmenden in Leitungsposition betrug 2014 bei den Männern etwa 38%, bei den Frauen rund 25%.

**GZ6: Übertritte nach der obligatorischen Schulzeit im Schuljahr 2014/15**

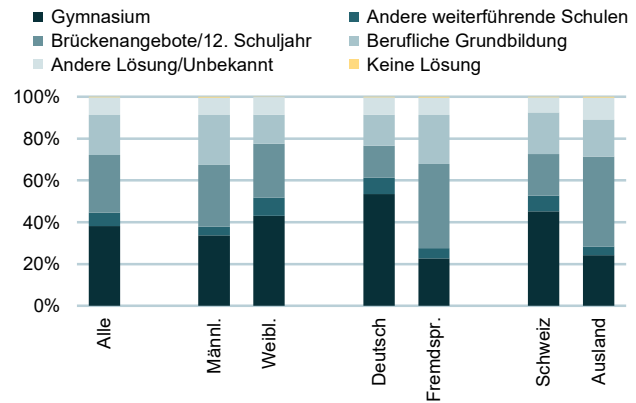


Abb. 7-6; Quelle: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Zahlenspiegel Bildung 2015.

Am Ende der obligatorischen Schulzeit traten im Schuljahr 2014/15 rund 45% der Schüler in eine weiterführende Schule ein, die meisten davon ins Gymnasium. Viele Lernende fanden erst nach einem Brückenangebot den Weg in die berufliche Grundbildung: Während nur 19% direkt nach der obligatorischen Schulzeit eine Lehre begannen, nahmen 28% ein Brückenangebot in Anspruch. Rund 8% wählten einen anderen Weg (Arbeit, Privatschule etc.) oder zogen weg.

**GZ7.1: Beteiligung der Bevölkerung an Freiwilligenarbeit (Anteil Befragte, die in ihrer Freizeit freiwillig tätig sind).**

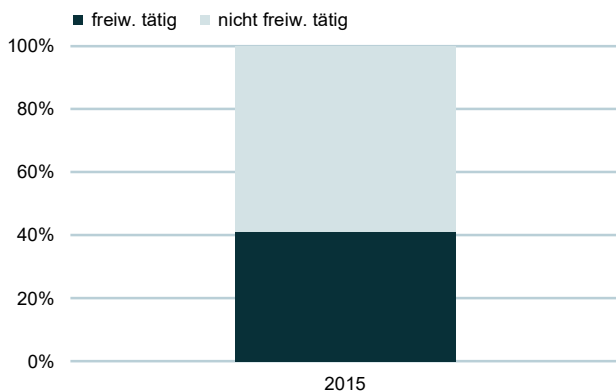


Abb. 7-7; Quelle: Bevölkerungsbefragung Basel-Stadt 2015, Frage S22. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Januar 2016.

41% der Befragten gaben an, dass sie in ihrer Freizeit freiwillig tätig sind. Diese Frage war 2015 zum ersten Mal Bestandteil der Bevölkerungsbefragung.

**GZ7.2: Beteiligung der Bevölkerung an Freiwilligenarbeit: Tätigkeitsbereiche der freiwillig tätigen Personen in %**

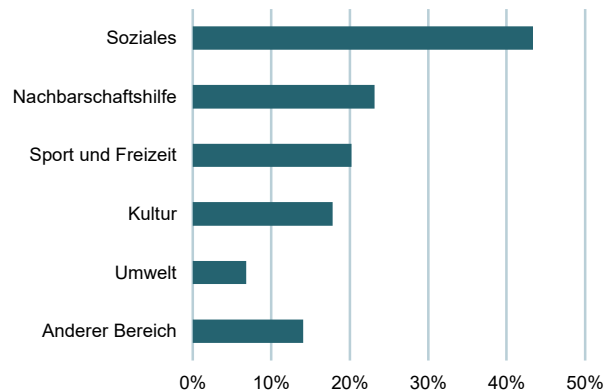


Abb. 7-8; Quelle: Bevölkerungsbefragung Basel-Stadt 2015, Frage S22. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Januar 2016.

Von den 41% der Befragten die in ihrer Freizeit freiwillig tätig sind (GZ7.1) gaben 43% an, im sozialen Bereich engagiert zu sein während im Bereich Umwelt nur 7% tätig waren. Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich.

**Erläuterungen**

**GZ5** Hochrechnung basierend auf einer Stichprobe von jährlich insgesamt 1 500 Personen.

GZ8: Wahlbeteiligung an National- und Grossratswahlen in %

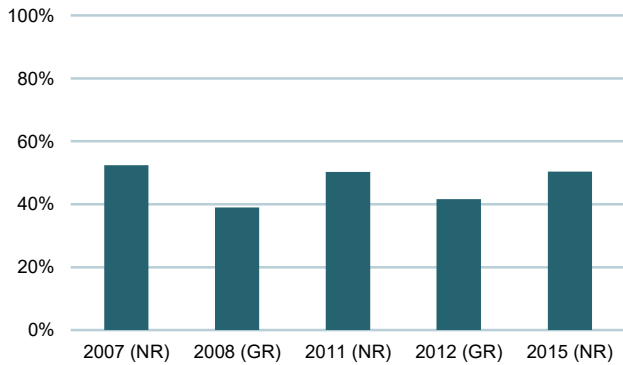


Abb. 7-9; Quelle: Staatskanzlei des Kantons Basel-Stadt, Wahlen und Abstimmungen.

Die Analyse der letzten fünf National- und Grossratswahlen zeigt, dass die Wahlbeteiligung bei nationalen Wahlen rund 10 Prozentpunkte höher lag als bei den Wahlen ins Kantonsparlament. Die Wahlbeteiligung ist dabei sowohl bei den National- als auch bei den Grossratswahlen ziemlich stabil geblieben.

GZ9: Einbürgerungsziffer der Ausländer

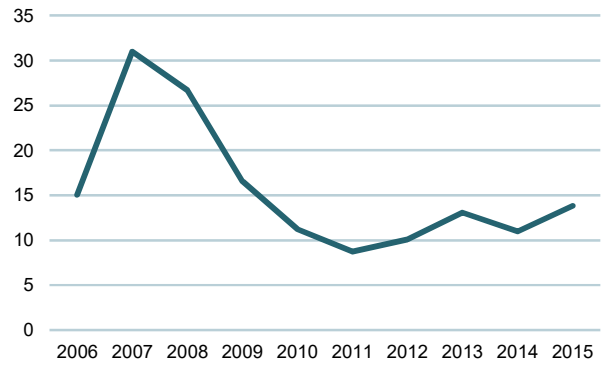


Abb. 7-10; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsstatistik.

Die Einbürgerungsziffer (Anzahl ordentlich eingebürgerte Ausländer pro 1000 Ausländer der mittleren Wohnbevölkerung) unterlag in den vergangenen zehn Jahren diversen Schwankungen. Die Höchstwerte wurden 2007 und 2008 mit 31,0 und 26,7 erreicht. Danach ging die Einbürgerungsziffer zurück, 2011 lag sie noch bei 8,7. Seit 2012 steigt die Einbürgerungsziffer tendenziell wieder. 2015 betrug sie 13,8.

GZ10: Anteile der Geschlechter im Grossen Rat (gemäss Wahlergebnis)

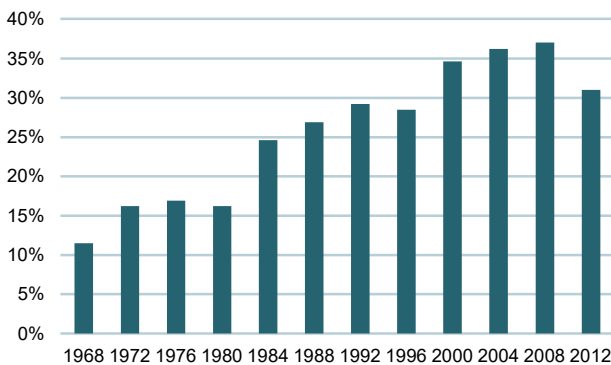


Abb. 7-11; Quelle: Staatskanzlei des Kantons Basel-Stadt, Wahlen und Abstimmungen.

Zwei Jahre nach Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Frauen konnten 1968 erstmals 14 Frauen im Grossen Rat Einsitz nehmen. Der Frauenanteil im Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt hat seither von Wahl zu Wahl – mit Ausnahme von 1980 und 1996 – bis 2008 zugenommen. Umso mehr fällt der Rückgang des Parlamentarierinnen-Anteils aufgrund der Wahlergebnisse 2012 auf 31% (-6% gegenüber 2008) auf.

**Erläuterungen**

**GZ9** 2015: Provisorische Werte. Im Jahr 2010 korrigiert im Rahmen der Registerbereinigungen für die Volkszählung. Bis zum Jahr 2011 wurde die Bevölkerungszahl durch Fortschreibung ermittelt. Seit dem Jahr 2012 basiert sie direkt auf Auswertungen aus dem kantonalen Einwohnerregister.

**GZ10** Seit den Gesamterneuerungswahlen 2008 gibt es gemäss der neuen, 2005 vom Basler Stimmvolk verabschiedeten Kantonsverfassung nur noch 100 Grossratsitze.

## 8 Wirtschaftliche Entfaltung

### Thematische Einordnung

Die langfristige Sicherstellung der materiellen Lebensgrundlagen ist eine wichtige Voraussetzung für das Wohlergehen der Gesellschaft, für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen. Ein funktionierendes Wirtschaftssystem ist die materielle Grundlage für die kollektive und individuelle Lebensqualität. Dazu muss das Wirtschaftssystem leistungsfähig (Wirtschaftskraft), strukturell ausgewogen (Diversifikation) und innovativ (Innovation) sein. Günstige Rahmenbedingungen fördern die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit des Kantons (Standortattraktivität). Die Umweltverantwortung der Wirtschaft zeigt sich in der Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch. Ein entsprechendes Angebot an Erwerbsarbeit bietet allen die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt selbstständig zu sichern (Beschäftigung, Einkommen). Die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Betreuungsaufgaben ist eine wichtige Voraussetzung für die Teilnahme am Wirtschaftsleben.

Dimension	Thema	Indikator	
Wirtschaftssystem	Wirtschaftskraft	WE1	Bruttoinlandprodukt pro Kopf nach Kanton (BS, ZH, GE) in Franken pro Einwohner
Wirtschaftssystem	Wirtschaftskraft	WE2	Anzahl Beschäftigte nach Sektor (Vollzeitäquivalente)
Wirtschaftssystem	Diversifikation	WE3	Branchenanteile an der nominalen Wertschöpfung im Kanton Basel-Stadt
Wirtschaftssystem	Innovation	WE4	Anteil der Beschäftigten in innovativen Branchen an der gesamten Beschäftigung (Vollzeitäquivalente)
Wirtschaftssystem	Innovation	WE5	WE5: Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in der Privatwirtschaft in der NWCH und anderen Grossregionen, Anteil am BIP
Wirtschaftssystem	Standortattraktivität	WE6	Kantonaler Wettbewerbsindikator (KWI) 2016 im Vergleich mit ausgewählten Kantonen.
Wirtschaftssystem	Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch	WE7	Entkopplung von Wachstum und Umweltverbrauch: BIP des Kantons Basel-Stadt in Franken pro Kopf und Ökologischer Fussabdruck der Schweiz in globalen Hektaren pro Kopf
Erwerbsarbeit	Beschäftigung	WE8	Nettoerwerbstätigenquote nach Geschlecht und Heimat
Erwerbsarbeit	Beschäftigung	WE9	Arbeitslosenquote im Jahresmittel nach Altersgruppen
Erwerbsarbeit	Einkommen	WE10	Reineinkommen: Mittelwert und Median sowie Mittelwerte der höchsten und tiefsten 20% aller Veranlagungen in Franken
Erwerbsarbeit	Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Betreuungsaufgaben	WE11	Angebotene Plätze für Tagesbetreuung und Tagesstrukturen
Erwerbsarbeit	Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Betreuungsaufgaben	WE12	Anteil Voll- und Teilzeiterwerbstätige nach Geschlecht

WE1: Bruttoinlandprodukt pro Kopf nach Kanton (BS, ZH, GE) in Franken pro Einwohner

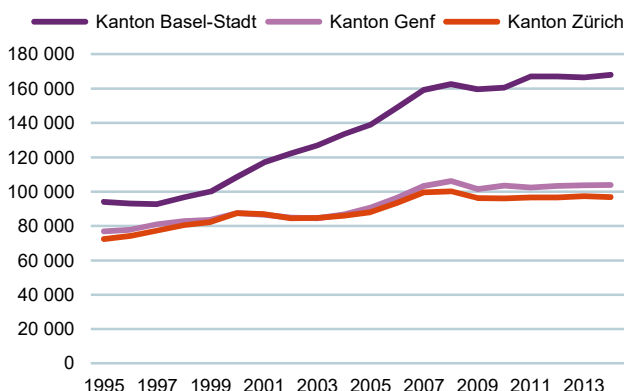


Abb. 8-1; Quelle: BAK Basel Economics.

Das Bruttoinlandprodukt pro Kopf ist in Basel-Stadt seit den 1990er-Jahren stark gestiegen. In den letzten Jahren blieben die Werte, wie für die Kantone Genf und Zürich, relativ konstant.

WE2: Anzahl Beschäftigte nach Sektor (Vollzeitäquivalente)

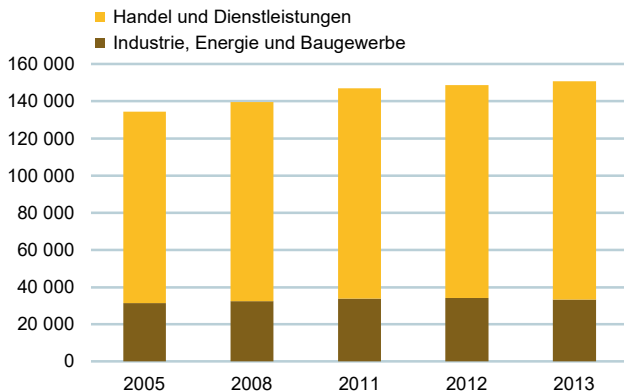


Abb.8-2; Quelle: Bundesamt für Statistik, Betriebszählung, STATENT.

Basel-Stadt zählte im Jahr 2013 rund 150 000 Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten). Dies entspricht einer Zunahme um 12,1% gegenüber 2005. Im Jahr 2013 waren 22,2% im sekundären Sektor und 77,7% im Dienstleistungssektor tätig.

WE3: Branchenanteile an der nominalen Wertschöpfung im Kanton Basel-Stadt

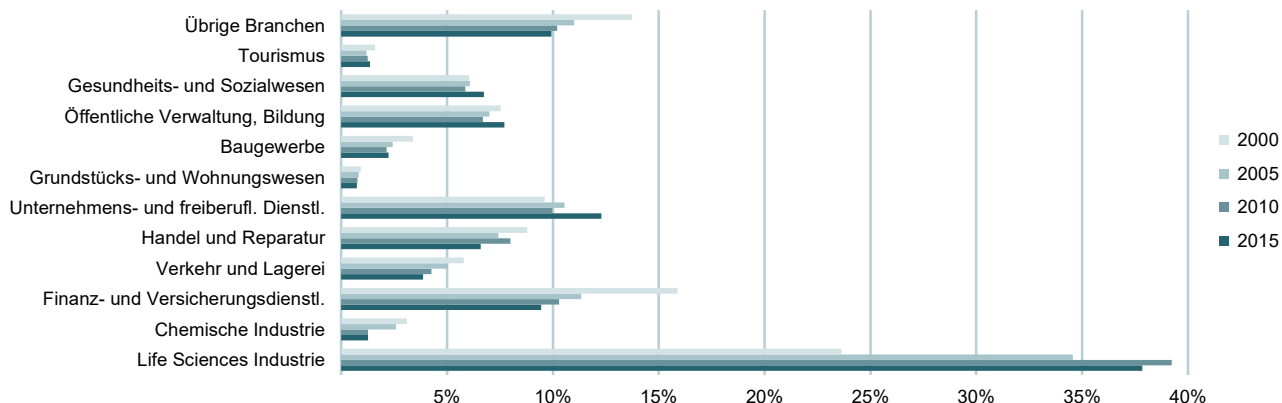


Abb. 8-3; Quelle: BAK Basel Economics.

Der Anteil der Life Sciences Industrie am nominalen BIP des Kantons Basel-Stadt hat 2015 knapp 38% erreicht. Im Jahr 2000 lag dieser bei 24%.

**Erläuterungen**

**WE2** Die Branchenzuteilung erfolgt auf der Basis der Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige NOGA 2008. Die Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten resultiert aus einer Schätzung basierend auf den Beschäftigtenzahlen. Die Daten ab 2011 entstammen der Statistik der Unternehmensstruktur STATENT, die Werte 2005 und 2008 basieren auf den Daten der Betriebszählung und einem Schätzmodell, welches die STATENT-Methode für die entsprechenden Jahre simuliert.

**WE4:** Anteil der Beschäftigten in innovativen Branchen an der gesamten Beschäftigung (Vollzeitäquivalente)

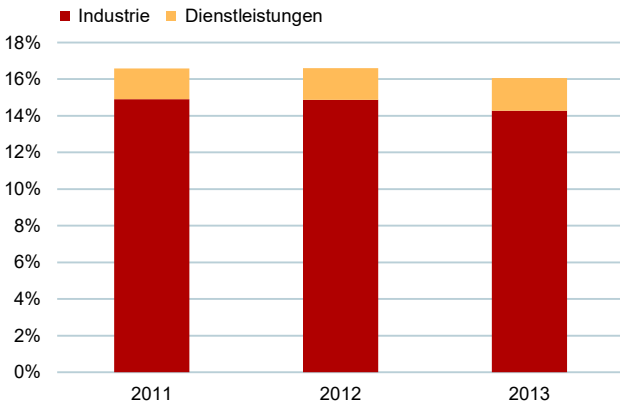


Abb. 8-4; Quelle: Bundesamt für Statistik, Betriebszählung, STATENT.

Insgesamt waren 2013 rund 16% der Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten) in Basel-Stadt in innovativen Branchen tätig, der Grossteil davon in Industriebranchen.

**WE5:** Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in der Privatwirtschaft in der NWCH und anderen Grossregionen, Anteil am BIP

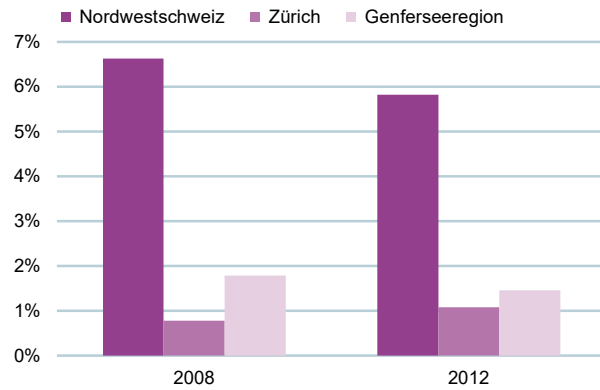


Abb.8-5; Quelle: Bundesamt für Statistik.

In der Nordwestschweiz machten 2012 die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in der Privatwirtschaft 5,8% des Bruttoinlandprodukts aus. Dieser Anteil ist tiefer als 2008, als er noch bei 6,6% lag.

**WE6:** Kantonaler Wettbewerbsindikator (KWI) 2016 im Vergleich mit ausgewählten Kantonen.

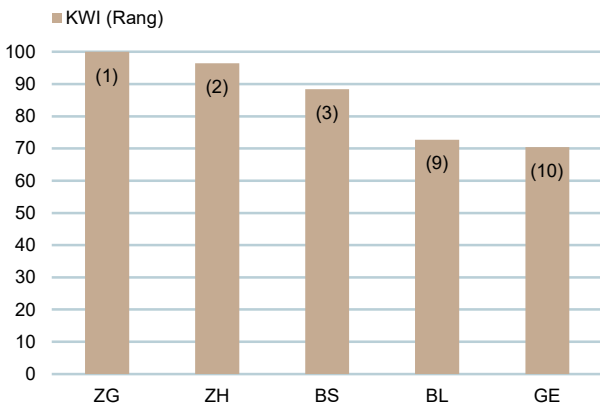


Abb. 8-6; Quelle: UBS.

Im Jahr 2016 liegt Basel-Stadt beim Kantonalen Wettbewerbsindikator der UBS mit einem Wert von 88,4 auf Rang 3 aller Schweizer Kantone. Der Nachbarkanton Basel-Landschaft belegt Rang 9.

**WE7:** Entkopplung von Wachstum und Umweltverbrauch: BIP des Kantons Basel-Stadt in Franken pro Kopf und Ökologischer Fussabdruck der Schweiz in globalen Hektaren pro Kopf

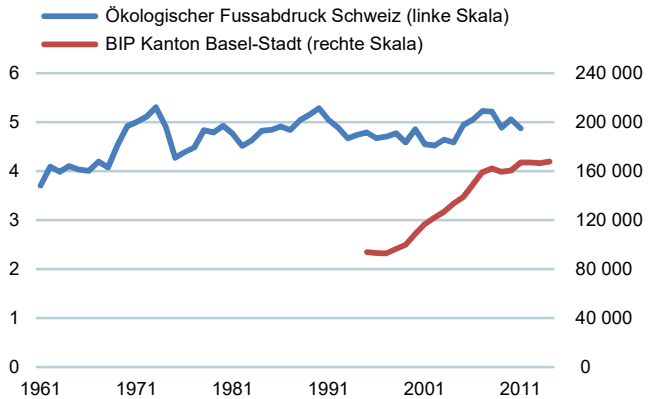


Abb.8-7; Quelle: Bundesamt für Statistik und Global Footprint Network; BAK Basel Economics.

Der ökologische Fussabdruck der Schweiz mass 2011 4,9 globale Hektaren pro Kopf. Das Bruttoinlandprodukt (BIP) pro Kopf des Kantons Basel-Stadt stieg zwischen den 1990er Jahren und 2008 stark an. Seither sind die Werte relativ konstant.

**Erläuterungen**

**WE4** Zu den innovativen Branchen zählen hier im 2. Sektor die NOGA-Branchen Chemie, Pharma, Gummi- und Kunststoffwaren, Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse, Herstellung von elektrischen Ausrüstungen, Maschinenbau, Sonstiger Fahrzeugbau, Maschinen und Ausrüstungen, Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien sowie im 3. Sektor Forschung und Entwicklung (nach Allgemeiner Systematik der Wirtschaftszweige NOGA 2008).

**WE6** Weiterführende Informationen: [https://www.ubs.com/global/de/wealth\\_management/chief-investment-office/investment-views/kwi.html](https://www.ubs.com/global/de/wealth_management/chief-investment-office/investment-views/kwi.html)

**WE7** Weiterführende Informationen zum Ökologischen Fussabdruck: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/21/03/01.html>

**WE8: Nettoerwerbstätigenquote nach Geschlecht und Heimat**

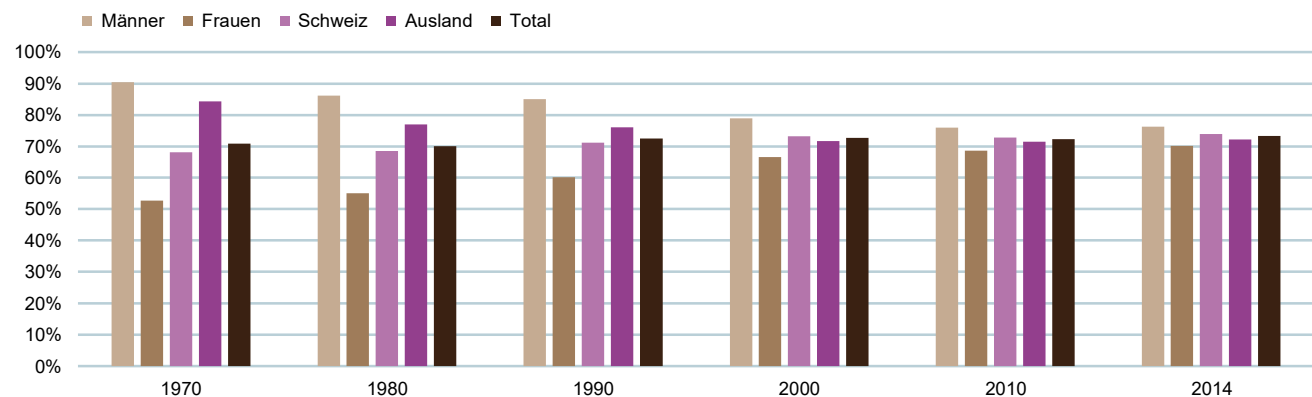


Abb. 8-8; Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung (bis 2000) und Strukturerhebung (ab 2010).

Die Nettoerwerbstätigenquote bezeichnet denjenigen Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter (19-64 Jahre), die einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Im Kanton Basel-Stadt lag diese Quote 2014 insgesamt bei rund 73%. Bei den Männern lag sie mit 76% über derjenigen der Frauen (69%).

**WE9: Arbeitslosenquote im Jahresmittel nach Altersgruppen**

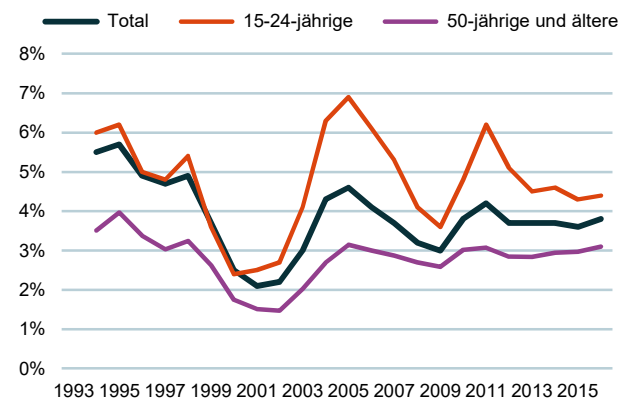


Abb. 8-9; Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Arbeitslosenstatistik.

Die Arbeitslosenquote in Basel-Stadt liegt seit 2011 bei rund 3,7%. Die Jugendarbeitslosenquote ist 2015 mit 4,4% zwar höher als im Durchschnitt, aber deutlich tiefer als im Jahr 2010. Die Arbeitslosenquote der Personen über 50 Jahre beträgt ca. 3% und unterliegt weniger starken Schwankungen.

**WE10: Reineinkommen: Mittelwert und Median sowie Mittelwerte der höchsten und tiefsten 20% aller Veranlagungen in Franken**

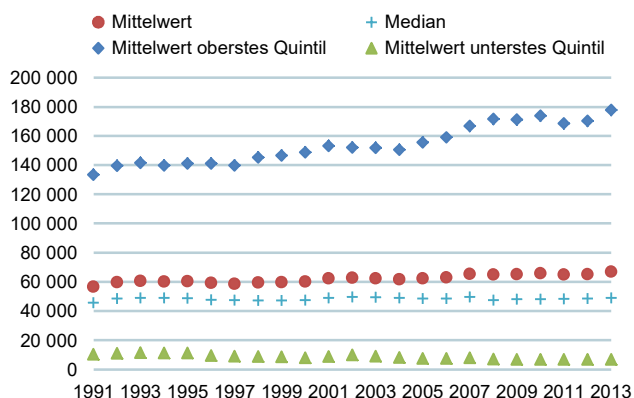


Abb. 8-10; Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt; Steuerverwaltung Basel-Stadt.

Der Mittelwert des Reineinkommens des obersten Quintils ist seit 1991 am deutlichsten gestiegen. Die übrigen Werte verlaufen relativ konstant.

**Erläuterungen**

**WE10** Basierend auf Veranlagungen von ganzjährig in Basel-Stadt steuerpflichtigen Personen, ohne Unterjährige und Auswärtige; ohne Wochenaufenthalter. Veranlagungen repräsentieren bei Verheirateten und bei in eingetragener Partnerschaft Lebenden zwei Steuerpflichtige. Beim Reineinkommen sind die Sozialabzüge noch nicht berücksichtigt. Enthalten sind auch Personen, die der Quellenbesteuerung unterliegen und gemäss Steuergesetz nachträglich ordentlich veranlagt werden.

Das oberste und das unterste Quintil entsprechen den höchsten und den tiefsten 20% der Reineinkommen aller Veranlagungen.



### WE11: Angebotene Plätze für Tagesbetreuung und Tagesstrukturen

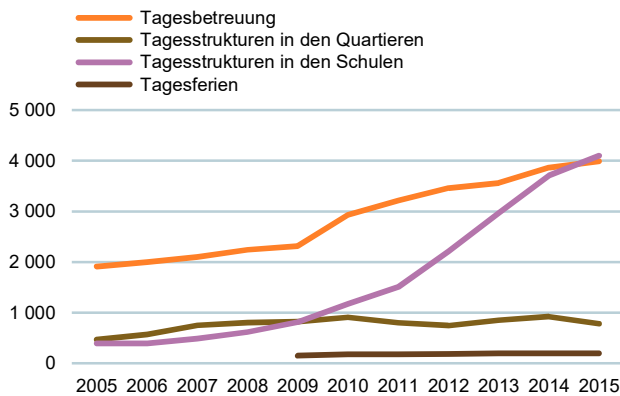


Abb. 8-11; Quelle: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Fachstelle Tagesbetreuung.

Die Anzahl angebotener Plätze in der Tagesbetreuung (Tagesheime oder Tagesfamilien) sowie in den Tagesstrukturen der Schulen erfuhr in den letzten Jahren ein stetiges Wachstum. In der Stichwoche 2015 lag diese bei 3 987, respektive 4 096. In den Tagesstrukturen der Quartiere wurden 2015 782 Plätze angeboten, in den Tagesferien 198.

### WE12: Anteil Voll- und Teilzeiterwerbstätige nach Geschlecht

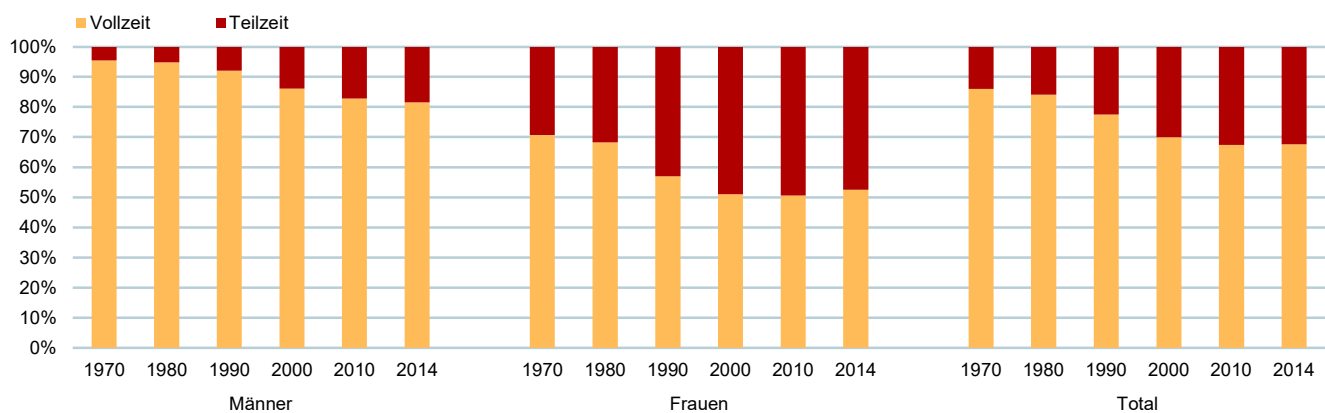
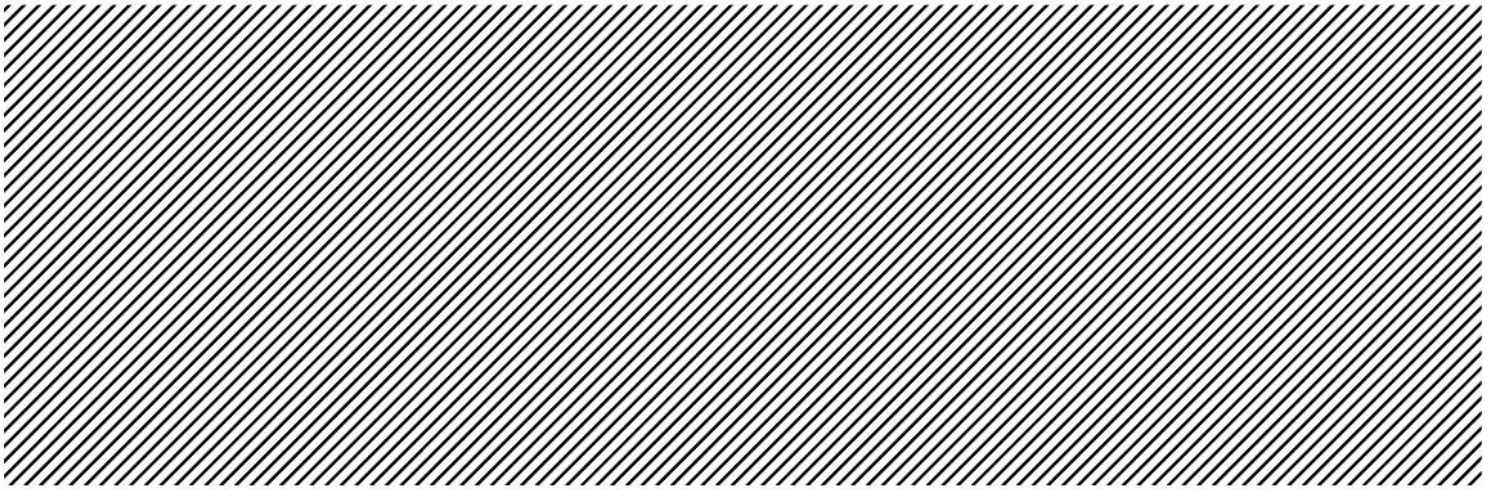


Abb. 8-12; Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung (bis 2000) und Strukturerhebung (ab 2010).

Rund 19% der erwerbstätigen Männer gingen 2014 einer Teilzeitbeschäftigung nach; 1970 waren es noch 4%. Bei den Frauen lag der Anteil an Erwerbstätigen mit Teilzeitpensum 2014 bei 47%.

#### Erläuterungen

**WE11** Bei den angebotenen Plätzen der Tagesbetreuung und der Tagesstrukturen handelt es sich um Zahlen aus einer Stichwoche. Tagesferien: Die Angaben beziehen sich auf eine durchschnittliche Ferienwoche. Tagesferien werden an 11 Wochen (exkl. Faschnachts- und Weihnachtsferien) angeboten.



Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt  
Binningerstr. 6, Postfach, 4001 Basel  
[www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch)

Tel: 061 267 87 27  
Fax: 061 267 87 37  
E-Mail: [stata@bs.ch](mailto:stata@bs.ch)

**Besuchen Sie uns auch im Internet: [www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch)**